

44. Sitzung

am Donnerstag, dem 28. Januar 1960, 9 Uhr
in München

Geschäftliches 1160, 1161, 1170, 1189

Umbesetzung der Vertretung des Landtags
in zwei Verfahren vor dem Verfassungs-
gerichtshof
Beschluß 1160

Antrag des Abg. Dr. Hoegner u. Frakt.
betr. **Gesetz zur Regelung der öffentlichen
Sammlungen und sammlungsähnlichen
Veranstaltungen in Bayern** (Beil. 1050)
— Erste Lesung —
Beschluß 1160

Entwurf eines **Übergangsgesetzes zur Aus-
führung des Wasserhaushaltsgesetzes** (Beil.
1062)
— Erste Lesung —
Beschluß 1160

Entwurf eines **Gesetzes über die Personal-
vertretungen für die Bayer. Bereitschafts-
polizei** (Beil. 1063)
— Erste Lesung —
Beschluß 1161

Schreiben des Verfassungsgerichtshofs betr.
Antrag des Facharztes Dr. Lang in Frey-
ung/Opf. auf **Feststellung der Verfassungs-
widrigkeit des Art. 47 des Gesetzes über
das öffentliche Versicherungswesen i. d. F.
des Änderungsgesetzes vom 29. 5. 1957
(GVBl. S. 105) sowie der §§ 10 und 14 der
Satzung der Bayer. Ärzteversorgung i. d. F.
vom 15. 12. 1956**

Bericht des Verfassungsausschusses (Beil.
1065)
Dr. Merk (CSU), Berichterstatter . . . 1161
Beschluß 1161

Schreiben des Verfassungsgerichtshofs betr.
Antrag des Justizoberinspektors Schröng-
hammer in Erding auf **Feststellung der
Verfassungswidrigkeit der Einstufung der
Rechtspfleger in BesGr. 9 der BO. A (Anl. I
zu Art. 5 Abs. 1 des Bayer. Besoldungs-
gesetzes vom 14. 6. 1958 — GVBl. S. 101 —)**
Bericht des Verfassungsausschusses (Beil.
1061)
Kramer (SPD), Berichterstatter . . . 1161
Beschluß 1161

Wiederwahl eines berufsrichterlichen Mit-
glieds des Bayer. Verfassungsgerichtshofs
Beschluß 1162

Schreiben des Bundesverfassungsgerichts
betr. Verfassungsbeschwerde des Dr. Her-
berger gegen das **Fehlen eines Versor-
gungsgesetzes für die Sozialrichter auf Zeit
im Freistaat Bayern**
Bericht des Verfassungsausschusses (Beil.
1066)
Kramer (SPD), Berichterstatter . . . 1162
Beschluß 1162

Antrag der Abg. Dr. Hoegner, Essl, Högn u.
Frakt. betr. **Gewährung von Zins- und Til-
gungsbeihilfen zur Errichtung von Woh-
nungen** (Beil. 690)
und

Antrag der Abg. Dr. Heubl, Hempfling, Sack-
mann u. Frakt. betr. **Vorlage eines Vierten
Zins- und Tilgungsbeihilfegesetzes** (Beil.
971)
Bericht des Haushaltsausschusses (Beil.
1079)
Wolf (SPD), Berichterstatter . . . 1162
Beschluß 1162

Interpellation der Abg. Dr. Hoegner, Groß,
Demeter, Gentner, Gräßler, Laufer, Dr.
Oeckler u. Frakt. betr. **Maßnahmen zur He-
bung der Volksgesundheit durch Förderung
der Leibesübungen sowie des Schul- und
Jugendports** (Beil. 873)
Ministerpräsident Dr. Ehard . . . 1163
Groß (SPD), Interpellant . . . 1163
Staatsminister Dr. Maunz . . . 1167, 1189
Förster (SPD) 1170
Helmschrott (CSU) 1174, 1188
Dr. Schubert (CSU) 1180
Zink (SPD) 1183
Neundorfer (CSU) 1187
Schäfer Karl (CSU) 1187

Nächste Sitzung 1189

Beginn der Sitzung: 9 Uhr 3 Minuten.

Präsident Hanauer: Ich eröffne die 44. Sitzung des Bayerischen Landtags.

Die leider sehr umfangreiche Entschuldigtenliste wird zu Protokoll gegeben. *) Ich hoffe, daß die Grippe die Reihen des Parlaments nicht noch mehr lichtet, wie das schon geschehen ist.

Wie Sie aus der Tagesordnung für die heutige Sitzung sehen wollen, wurde nur ein Teil der ursprünglichen Tagesordnung für heute übernommen, da wir für die allgemeine Beratung nur den heutigen Tag zur Verfügung haben. Morgen wird, wie vorgesehen, der Herr Finanzminister seine Etatrede halten.

Der Ältestenrat empfiehlt Ihnen, die Fragestunde mit Rücksicht auf die kurze zur Verfügung stehende Zeit ausfallen zu lassen. Sie soll in der Sitzungsfolge vom 10. und 11. Februar 1960 nachgeholt werden. Ich hoffe, daß wir heute jedoch eine, wenn nicht zwei der vorliegenden Interpellationen behandeln können.

Meine Damen, meine Herren! Darf ich Ihnen vorschlagen, außerhalb der Tagesordnung noch folgendes zu behandeln:

Ich bin durch Beschluß des Hohen Hauses auf Vorschlag des Ausschusses für Verfassungsfragen und Rechtsfragen in zwei Verfassungsbeschwerden als Vertreter des Landtags bestimmt worden. In einer dieser beiden Verfassungsbeschwerden ist bereits in der nächsten Woche Termin zur mündlichen Verhandlung. Es handelt sich

1. um die Verfassungsbeschwerde des Herrn Dr. Dr. Dr. Hans Keller, Landesvorsitzender der Parteifreien Wählerschaft in München, auf Feststellung der Verfassungswidrigkeit des Art. 23 Nr. 5 des Gemeindegewahlgesetzes (Beilage 627)

und

2. um die Verfassungsbeschwerde des Obermedizinalrats Dr. Luxenberger, Gabersee, auf Feststellung der Verfassungswidrigkeit der Art. 4, 6, 11, 16 und 20 des Kammergesetzes vom 15. Juli 1957 (Beilage 796).

Ich halte es auf Grund meiner gestern erfolgten Wahl zum Landtagspräsidenten für zweckmäßig, wenn Sie es gütigst genehmigen, daß die jeweiligen Herren Mithberichterstatter an meiner Stelle zum Vertreter des Landtags bestellt werden. Es handelt sich bei der ersten Verfassungsbeschwerde um den Herrn Abgeordneten Kramer, bei der zweiten Verfassungsbeschwerde um den Herrn Ab-

*) Nach Artikel 5 Absatz 2 des Aufwandsentschädigungsgesetzes sind entschuldigt oder beurlaubt die Abgeordneten Dr. Baumgartner, Bezold, Demeter, Drechsel, Engelhardt, Dr. Ernst, Falk, v. Feury, Fischer, Gabelt, Gentner, Gräßler, Grosch, Frau Dr. Hamm-Brücher, Högn, Dr. Jüngling, Kiene, Lindig, Dr. Pirkl, Rainer, Schaller Helmut, Schaller Wilhelm, Stamm, Stock, Dr. Wüllner, Dr. Zdrálek und Zietsch.

geordneten Dr. Zdrálek. Bestehen dagegen Einwendungen? — Dann darf ich die Zustimmung des Hohen Hauses feststellen. Ich danke Ihnen.

Wir kommen zu Punkt 1 der Tagesordnung: Erste Lesungen.

Ich rufe auf 1 a)

Antrag des Abgeordneten Dr. Hoegner und Fraktion betreffend Gesetz zur Regelung der öffentlichen Sammlungen und sammlungähnlichen Veranstaltungen in Bayern (Beilage 1050)

Wird der Gesetzentwurf von seiten der Antragsteller begründet? — Ich eröffne die Aussprache. Wortmeldungen liegen nicht vor.

Die Aussprache ist geschlossen. Im Einvernehmen mit dem Ältestenrat schlage ich vor, den Gesetzentwurf dem Ausschuß für Verfassungsfragen und Rechtsfragen zu überweisen.

Darf ich Sie bitten, darüber abzustimmen. Wer mit diesem Vorschlag einverstanden ist, den bitte ich um ein Handzeichen. — Ich danke schön. Wer ist dagegen? — Stimmenthaltungen? — Einstimmig so beschlossen.

Punkt 1 b) der Tagesordnung:

Entwurf eines Übergangsgesetzes zur Ausführung des Wasserhaushaltsgesetzes (Beilage 1062)

Es handelt sich um eine Regierungsvorlage. Wird der Gesetzentwurf von seiten der Staatsregierung begründet? — Keine Wortmeldungen.

Ich eröffne die Aussprache. — Keine Wortmeldungen.

Die Aussprache ist geschlossen. Im Einvernehmen mit dem Ältestenrat schlage ich vor, den Gesetzentwurf dem Ausschuß für Verfassungsfragen und Rechtsfragen zu überweisen.

Darf ich um Ihre Abstimmung bitten. Wer ist für diesen Beschluß? Ich bitte um ein Handzeichen. — Danke schön. Gegenstimmen? — Stimmenthaltungen? — Einstimmig so beschlossen.

Ich rufe auf Punkt 1 c) der Tagesordnung: Erste Lesung zum

Entwurf eines Gesetzes über die Personalvertretungen für die Bayerische Bereitschaftspolizei (Beilage 1063)

Es handelt sich um eine Regierungsvorlage. Wird der Gesetzentwurf von seiten der Staatsregierung begründet? — Wortmeldungen liegen nicht vor.

Ich eröffne die Aussprache zur ersten Lesung. — Keine Wortmeldungen.

Die Aussprache ist geschlossen. Im Einvernehmen mit dem Ältestenrat schlage ich Ihnen vor, diesen Gesetzentwurf dem Ausschuß für sozialpolitische Angelegenheiten und für Angelegenheiten der Heimatvertriebenen und Kriegsfolgegeschädigten, dem Ausschuß für Fragen des Beamtenrechts und der Besoldung und dem Ausschuß für Verfassungsfragen und Rechtsfragen zu überweisen.

(Präsident Hanauer)

Darf ich Sie bitten, darüber abzustimmen. Wer dem zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen. — Danke schön. Wer ist dagegen? — Stimmenthaltungen? — Einstimmig so beschlossen.

Punkt 2 a) kann ich nicht aufrufen, weil der Herr Berichterstatter nicht anwesend ist.

Ich rufe auf Punkt 2 b):

Schreiben des Verfassungsgerichtshofs betreffend Antrag des Facharztes Dr. Lang in Freyung/Opf. auf Feststellung der Verfassungswidrigkeit des Art. 47 des Gesetzes über das öffentliche Versicherungswesen in der Fassung des Änderungsgesetzes vom 29. Mai 1957 (GVBl. S. 105) sowie der §§ 10 und 14 der Satzung der Bayerischen Ärzteversorgung in der Fassung vom 15. Dezember 1956

Über die Verhandlungen im Ausschuß für Verfassungsfragen und Rechtsfragen (Beilage 1065) berichtet der Herr Abgeordnete Dr. Merk.

Dr. Merk (CSU), Berichterstatter: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der Ausschuß für Verfassungsfragen und Rechtsfragen hat sich in seiner 48. Sitzung mit der Verfassungsbeschwerde des Facharztes Dr. Lang in Freyung in der Oberpfalz befaßt, der die Artikel 109 und 103 der Bayerischen Verfassung durch Artikel 47 des Gesetzes über das öffentliche Versicherungswesen vom 17. Dezember 1933 verletzt fühlt.

Berichterstatter war ich, Mitberichterstatter der Herr Kollege Dr. Keller.

Artikel 47 des Gesetzes über das öffentliche Versicherungswesen legt die Versicherungspflicht aller Ärzte und der einschlägigen Berufe — Zahnärzte, Tierärzte usw. — in der Bayerischen Ärzteversorgung fest. Mit der Verfassungsmäßigkeit der Versicherungspflicht hat sich der Verfassungsgerichtshof bereits 1951 befaßt und dort die Verfassungsmäßigkeit der Versicherungspflicht festgestellt. Der Beschwerdeführer glaubt nun, daß darüber hinaus auch die Artikel 109 und 103 der Bayerischen Verfassung verletzt seien. Artikel 109 beinhaltet das Recht der freien Berufsausübung und Artikel 103 garantiert das Recht des Eigentums.

Als Berichterstatter führte ich im Ausschuß aus, daß und aus welchen Gründen diese beiden Verfassungsbestimmungen durch den Artikel 47 des Gesetzes über das öffentliche Versicherungswesen nicht verletzt seien. Der Ausschuß schloß sich einstimmig dem Antrag an, zu beschließen:

- I. Der Landtag beteiligt sich am Verfahren.
- II. Es wird beantragt, die Verfassungsbeschwerde als unbegründet zurückzuweisen.
- III. Als Vertreter des Landtags wird Abgeordneter Dr. Keller bestellt.
- IV. Auf mündliche Verhandlung wird verzichtet.

Ich bitte das Hohe Haus, diesem Beschluß des Ausschusses für Verfassungsfragen und Rechtsfragen zuzustimmen.

Präsident Hanauer: Ich darf über den eben bekanntgegebenen Beschluß auf Beilage 1065 abstimmen lassen. Der Beschluß ist Ihnen bekannt. Ich bitte um Abstimmung. Wer dem Vorschlag zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen. — Danke. Gegenprobe? — Stimmenthaltung? — Einstimmig so beschlossen.

Zur Berichterstattung über Punkt 2 a der Tagesordnung:

Schreiben des Verfassungsgerichtshofs betreffend Antrag des Justizoberinspektors Schrönghammer in Erding auf Feststellung der Verfassungswidrigkeit der Einstufung der Rechtspfleger in BesGr. 9 der BO. A (Anlage I zu Art. 5 Abs. 1 des Bayerischen Besoldungsgesetzes vom 14. Juni 1958 — GVBl. S. 101)

erhält der Herr Abgeordnete Kramer das Wort. Sie finden den Antrag des Ausschusses für Verfassungsfragen und Rechtsfragen auf Beilage 1061.

Kramer (SPD), Berichterstatter: Herr Präsident, Hohes Haus! Der Ausschuß für Verfassungsfragen und Rechtsfragen befaßte sich am 19. Januar mit dieser Angelegenheit. Es handelt sich um das Schreiben des Verfassungsgerichtshofs betreffend Antrag des Justizoberinspektors Eduard Schrönghammer in Erding auf Feststellung der Verfassungswidrigkeit der Einstufung der Rechtspfleger in BesGr. 9 der Besoldungsordnung A auf Grund des Besoldungsgesetzes vom 14. Juni 1958. Der Ausschuß hat einstimmig beschlossen:

- I. Der Landtag beteiligt sich am Verfahren.
- II. Es wird beantragt, die Klage abzuweisen.
- III. Als Vertreter des Landtags wird Abgeordneter Dr. Zdralek bestimmt.

Ich bitte um Ihre Zustimmung.

Präsident Hanauer: Liegen Wortmeldungen vor? — Das ist nicht der Fall. Es handelt sich um einen einstimmigen Beschluß. Ich darf ihn zur Abstimmung stellen. Wer dem Beschluß beitrifft, den bitte ich um ein Handzeichen. — Danke schön. Die Gegenprobe! — Stimmenthaltungen? — Einstimmig so beschlossen.

Ich rufe auf Punkt 3 der Tagesordnung:

Wiederwahl eines berufsrichterlichen Mitglieds des Bayerischen Verfassungsgerichtshof

Der Antrag liegt Ihnen vervielfältigt vor. Der Herr Ministerpräsident teilt mit Schreiben vom 9. Januar 1960 mit, daß am 8. März 1960 die sechsjährige Wahlzeit des Senatspräsidenten beim Bayerischen Verwaltungsgerichtshof Dr. Erich Bohley als Mitglied des Verfassungsgerichtshofs abläuft. Der Herr Ministerpräsident schlägt im Einverneh-

(Präsident Hanauer)

men mit dem Herrn Präsidenten des Verfassungsgerichtshofs den Herrn Senatspräsidenten Dr. Erich Bohley zur Wiederwahl als berufsrichterliches Mitglied des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs vor. Die Wiederwahl des berufsrichterlichen Mitglieds des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs ist gemäß § 4 Absatz 1 Satz 2 des Gesetzes über den Verfassungsgerichtshof zulässig.

Ich schlage vor, die Wiederwahl des Herrn Senatspräsidenten Dr. Erich Bohley zum berufsrichterlichen Mitglied des Verfassungsgerichtshofs in einfacher Form und in offener Abstimmung vorzunehmen. — Das Hohe Haus ist mit diesem Vorschlag einverstanden. Ich bitte Sie, Ihre Zustimmung zur Wiederwahl des Herrn Senatspräsidenten Dr. Erich Bohley durch Erheben von den Sitzen zum Ausdruck zu bringen. — Danke schön! Gegenstimmen? — Stimmenthaltungen? — Einstimmig gewählt.

Ich rufe auf Punkt 2 c der Tagesordnung:

Schreiben des Bundesverfassungsgerichts betreffend Verfassungsbeschwerde des Herrn Dr. Herberger gegen das Fehlen eines Versorgungsgesetzes für die Sozialrichter auf Zeit im Freistaat Bayern

Über die Verhandlungen des Ausschusses für Verfassungsfragen und Rechtsfragen (Beilage 1066) berichtet der Herr Abgeordnete Kramer.

Kramer (SPD), Berichterstatter: Herr Präsident, Hohes Haus! Der Ausschuß für Verfassungsfragen und Rechtsfragen beschäftigte sich am 21. Januar 1960 mit dem Schreiben des Bundesverfassungsgerichts betreffend Verfassungsbeschwerde des Dr. Ortwin Herberger gegen das Fehlen eines Versorgungsgesetzes für die Sozialrichter auf Zeit im Freistaat Bayern — Nr. 3629 —. Sie finden den Bericht auf Beilage 1066. Berichterstatter war Herr Abgeordneter Huber Ludwig.

Der einstimmige Beschluß des Ausschusses lautet:

- I. Es wird beantragt, die Verfassungsbeschwerde als unbegründet zurückzuweisen.
- II. Als Vertreter des Landtags zur Abgabe der Stellungnahme wird Abgeordneter Huber Ludwig bestellt.

Ich bitte um Ihre Zustimmung zu diesem Beschluß.

Präsident Hanauer: Liegen Wortmeldungen vor? — Das ist nicht der Fall. Sie haben den einstimmigen Antrag auf Beilage 1066 gehört. Ich komme zur Abstimmung. Wer dem Beschluß des Ausschusses beitreten will, den bitte ich um ein Handzeichen. — Danke schön! Gegenstimmen? — Stimmenthaltungen? — Einstimmig so beschlossen.

Ich rufe auf Punkt 4 der Tagesordnung:

Anträge der Abgeordneten Dr. Hoegner, Essl, Högn und Fraktion betreffend Ge-

währung von Zins- und Tilgungsbeihilfen zur Errichtung von Wohnungen (Beilage 690)

und

Dr. Heubl, Hempfling, Sackmann und Fraktion betreffend Vorlage eines Vierten Zins- und Tilgungsbeihilfegesetzes (Beilage 971)

Über die Verhandlungen des Ausschusses für den Staatshaushalt und Finanzfragen (Beilage 1079) berichtet der Herr Kollege Wolf.

Wolf (SPD), Berichterstatter: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der Ausschuß für Staatshaushalt und Finanzfragen beschäftigte sich in seiner 60. Sitzung am Freitag, dem 22. Januar, mit dem Antrag der Abgeordneten Dr. Hoegner, Essl, Högn und Fraktion betreffend Gewährung von Zins- und Tilgungsbeihilfen zur Errichtung von Wohnungen (Beilage 690); Berichterstatter war der Herr Abgeordnete Gräßler, Mitberichterstattter Herr Kollege Fink Hugo, sowie mit dem Antrag der Abgeordneten Dr. Heubl, Hempfling, Sackmann und Fraktion, betreffend Vorlage eines Vierten Zins- und Tilgungsbeihilfegesetzes (Beilage 971).

Der Vorsitzende schlug vor, die beiden Anträge, die doch zusammen gehören, gemeinsam zu beraten. Der Ausschuß erklärte sich damit einverstanden.

In der Angelegenheit wurde folgender einstimmiger Beschluß gefaßt:

Die beiden Anträge werden zusammengefaßt und dem Plenum in folgender Fassung einstimmig zur Annahme empfohlen:

Die Staatsregierung wird ersucht, zur Ergänzung des im Wege der Kapitalsubvention geförderten sozialen Wohnungsbaus den Entwurf eines neuen Vierten Zins- und Tilgungsbeihilfegesetzes vorzulegen, das in Verbindung mit den fünfjährigen Aufwendungszuschüssen im Rechnungsjahr 1960 den Bau von mindestens 13 000 und im Rechnungsjahr 1961 den Bau von mindestens 14 000 Wohnungen ermöglicht. Dabei sollen die Zins- und Tilgungsbeihilfen so hoch angesetzt werden, daß auch solche Wohnungsuchende berücksichtigt werden können, die keine Ersatzeigenleistungen aus eigenen Mitteln oder seitens Dritter (z. B. Arbeitgeber) aufbringen können.

Die Ausschußmitglieder sämtlicher Fraktionen haben diesem Antrag zugestimmt. Ich bitte das Hohe Haus, diesem Beschluß beizutreten.

Präsident Hanauer: Ich bitte um Wortmeldungen. — Wortmeldungen liegen nicht vor. Zur Abstimmung kommt der Beschluß auf Beilage 1079, der die beiden Anträge auf Beilage 690 und 971 zusammenfaßt. Ich bitte um Abstimmung.

Wer dem Antrag beitrifft, den bitte ich um ein Handzeichen. — Danke schön. Gegenstimmen? — Stimmenthaltungen? — Damit ist dieser Antrag einstimmig angenommen.

(Präsident Hanauer)

Ich rufe auf Punkt 5 der Tagesordnung:

Interpellation der Herren Abgeordneten Dr. Hoegner, Groß, Demeter, Gentner, Gräßler, Frau Laufer, Dr. Oeckler und Fraktion betreffend Maßnahmen zur Hebung der Volksgesundheit durch Förderung der Leibesübungen sowie des Schul- und Jugendsports

Die Interpellation ist auf Beilage 873 abgedruckt. Sie wurde bereits am 26. November 1959 verlesen.

Ich stelle an den Herrn Ministerpräsidenten die Frage, ob die Staatsregierung bereit ist, die Interpellation zu beantworten.

Ministerpräsident Dr. Ehard: Das Staatsministerium für Unterricht und Kultus wird die Interpellation beantworten.

Präsident Hanauer: Wird von seiten der Interpellanten die Interpellation mündlich begründet? (Zuruf: Ja!)

Das Wort hat der Herr Abgeordnete Groß.

Groß (SPD), Interpellant: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Seit Anfang Oktober 1959 befaßt sich die Presse und die Öffentlichkeit mit dem sogenannten **Goldenen Sportplan** der Deutschen Olympischen Gesellschaft, der finanziell den dringendsten Bedarf an Turnhallen, Freibädern, Hallenbädern, Lehrschwimmbecken, Sportplätzen und Kinderspielplätzen in der Bundesrepublik Deutschland mit einer Summe von 6,3 Milliarden DM beziffert. Diese Summe ergibt sich aus Erhebungen des Deutschen Sportbundes und des Deutschen Städtetages. Dr. Georg von Opel, der Präsident der Deutschen Olympischen Gesellschaft, wies in einem alarmierenden Aufruf darauf hin, daß im Bundesgebiet heute 9500 Sportanlagen, 11 350 Turnhallen, 4000 kleinere Mehrzweckhallen, 220 Freibäder, 400 Hallenbäder, 3000 Lehrschwimmbecken und 30 000 Kinderspielplätze fehlen. Der Goldene Sportplan sieht nun vor, daß dieser festgestellte Bedarf in einem Zeitraum von 15 Jahren befriedigt werden soll.

Diese Ziffern, meine Damen und Herren, offenbaren schonungslos — und sie können von keiner Seite wegdiskutiert werden —, daß der Frage des Sports und damit der Gesundheit und Erholung unseres Volkes in unserem Nachkriegswirtschaftswunderland nicht die nötige Bedeutung beigemessen worden ist.

Da sich aus dem Goldenen Sportplan der Deutschen Olympischen Gesellschaft auch für das Land Bayern Konsequenzen und Notwendigkeiten ergeben, hat die SPD-Landtagsfraktion am 11. November 1959 eine **Interpellation** betreffend Maßnahmen zur Hebung der Volksgesundheit durch Förderung der Leibesübungen sowie des Schul- und Jugendsports eingebracht, die ich heute im Namen meiner Fraktion vor dem Hohen Hause begründen darf.

Meine Damen und Herren! Nun wird es sicher auch Stimmen geben, die da sagen, daß die Bedarfswahlen der Deutschen Olympischen Gesellschaft übertrieben seien und daß doch gar keine Notwendigkeit bestehe, den Sport über das bisherige Maß hinaus zu fördern. Die großen Zuschauerzahlen auf den Sportplätzen, die Erfolge der deutschen Sportler im In- und Ausland, die Tatsache, daß der Sport inzwischen salonfähig geworden ist, daß z. B. ein Schüler, wenn er heute Fußball spielt, keine Bestrafung zu erwarten hat, wie das um die Jahrhundertwende der Fall gewesen ist, als man den Fußballsport als einen rohen, unmenschlichen Sport bezeichnete, die Tatsache, daß der Sport heute in der Presse, im Fernsehen und im Film einen breiten Raum eingeräumt erhält, all diese Tatsachen mögen zu der oberflächlichen Wertung führen, daß man meint, der Sport nimmt heute sowieso einen sehr breiten Raum im öffentlichen Leben ein. Dem ist aber leider nicht so. Gewiß, Herr Jedermann nimmt heute mehr denn je am Leistungssport teil, aber leider nicht als **aktiver Sportler**, sondern viel mehr als interessierter Zeitungsleser, als Zuschauer auf den Tribünen oder am Radio oder Fernsehapparat. Der natürliche Bewegungsdrang ist bei den meisten, vor allem den Personen, die außerordentlich stark in den Beruf eingespannt sind, weitgehend erlahmt. Selbst jeder Fußweg wird von den meisten eingespart, und selbst die kleinsten Entfernungen werden heute mit einem Fahrzeug zurückgelegt. Nach den Ergebnissen einer Erhebung betreiben heute von den etwa 800 000 Mitgliedern des Bayerischen Landessportverbandes etwa 500 000 aktiven Sport, und unter diesen 500 000 sind nur 200 000 Jugendliche im Alter bis zu 18 Jahren. Daß dieser Mangel an Bewegung und die Nichtteilnahme weiter Kreise am aktiven Sport ihre **Folgen** haben, beweisen alarmierende Zahlen, die in Umlauf sind:

Herz- und Kreislaufkrankungen stehen heute in der Sterbestatistik mit fast 60 Prozent an erster Stelle. 55 Prozent der Jugendlichen weisen nur einen mittleren Gesundheitszustand auf, etwa 12 Prozent der Jugendlichen müssen als krank bezeichnet werden, und nur etwa ein Drittel unserer Jugend ist als vollkommen gesund zu bezeichnen. Schäden des vegetativen Nervensystems, schwache Ausbildung der Muskulatur, Haltungsfehler, Schäden der Wirbelsäule, Plattfüße — um nur einiges — sind für unsere Zeit typische, weitverbreitete Krankheitserscheinungen unter den Jugendlichen geworden. In den letzten Jahren haben zudem die Kreislaufkrankungen als Folge des Mangels an Bewegungsmöglichkeiten unter den Jugendlichen in erschreckendem Maße zugenommen.

Gesundheitsämter und Ärzteschaft sind wiederholt mit diesen alarmierenden Feststellungen an die Öffentlichkeit getreten. Es wird nun entscheidend davon abhängen, ob der Staat die warnenden Zeichen der Zeit erkennt und ob es ihm gelingt, die Menschen unserer Zeit in ihrer vermehrten Freizeit zu einer **sportlichen Betätigung** oder wenigstens doch zur **körperlichen Bewegung**

(Groß [SPD])

zu veranlassen. Herr Jedermann muß dazu gebracht werden, einen Teil seiner Freizeit in den Sportstätten der offenen Tür zu verbringen. Die Erziehung des Volkes in dieser Richtung aber beginnt bereits auf dem Kinderspielplatz und findet im Schulsport ihre Fortsetzung und Verankerung. Auf dem 19. Deutschen Sportärztekongreß, der am 30. und 31. Oktober 1959 in Nürnberg tagte, hat der 4000 Mediziner umfassende Deutsche Sportärzteverband alle diese Feststellungen eindeutig unterstrichen. So bezeichnete es der bekannte und anerkannte Sportarzt Professor Dr. Mallwitz als dringend notwendig, daß Spielplätze, Turnhallen und Schwimmbecken für jedermann gebaut werden, um die Freizeit der Menschen in vernünftige Bahnen zu lenken.

Durch den Bau von zahlreichen Sportstätten und durch entsprechende Aufklärung muß der Mensch für die körperliche Bewegung und für den aktiven Sport wieder gewonnen werden. Nur auf diese Art und Weise kann die Leistungsfähigkeit und Gesundheit des Volkes in unserer technisierten, unruhigen und größte Anforderungen an den Menschen stellenden Zeit erhalten und gehoben werden. „Mehr Freizeit — mehr Sport“ muß die Devise sein. Leider müssen wir feststellen, daß ganze Industrien sich damit beschäftigen, passive Freizeitgestaltung auf eine für sie gewinnbringende Weise anzuregen. Sie wollen den Menschen zur Passivität verführen. So neigt man heute in weiten Kreisen zu der Auffassung, daß man sich die nötige Entspannung und Erholung durch Fernsehen und Funk frei Haus liefern lassen kann. Dabei ist doch vollkommen unbestritten, daß der Körper Bewegung braucht, um sich wirklich entspannen zu können und leistungsfähig zu bleiben. Nur durch vernünftig ausgefüllte Freizeit, durch spielerische sportliche Bewegung in der frischen Luft kann den Zivilisationskrankheiten und dem Herz- und Kreislauf-Einhalten geboten werden.

Eingangs meiner Ausführungen erwähnte ich den Goldenen Sportplan der Deutschen Olympischen Gesellschaft, der die Bedarfszahlen für die gesamte Bundesrepublik bekannt gibt. Wie liegen die Verhältnisse nun in Bayern? Nach den zur Verfügung stehenden Ergebnissen der Erhebung des Statistischen Landesamtes verfügen in Bayern von 7127 Gemeinden nur 620 (8,7 Prozent) über eigene Turn- und Sporthallen. Dazu kommen noch etwa 400 vereinseigene Hallen. Bayern fällt mit diesem niedrigen Prozentsatz gegenüber dem Bundesdurchschnitt weit zurück. Im Bundesgebiet haben von den 24 204 Gemeinden 3334 Gemeinden eine eigene Turnhalle, also 13,7 Prozent. Diese Zahl der Turnhallen in Bayern verschlechtert sich noch bedeutend bei den Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern. Nur 230 (3,5 Prozent) haben eine eigene Turnhalle. Es gibt in Bayern heute noch Landkreise, die überhaupt keine Turnhalle haben.

(Hört, hört! bei der SPD)

Viele Landkreise besitzen nur eine einzige Turnhalle, die natürlich weiten Kreisen der Bevölkerung wegen der weiten Entfernungen überhaupt

nicht zugänglich ist. Im Landesdurchschnitt trifft in Bayern auf 8373 Einwohner eine Turnhalle. In den Bundesländern Hamburg, Bremen, Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Hessen ist die Situation bedeutend günstiger. So kommt in Baden-Württemberg schon auf 5194 Einwohner im Landesdurchschnitt eine Turnhalle.

(Abg. Euerl: Keine Vergleichsmöglichkeiten!)

Am ungünstigsten liegen die Verhältnisse in Bayern in den Regierungsbezirken Oberpfalz und Niederbayern. In der Oberpfalz trifft eine Turnhalle auf 13 276 Einwohner, in Niederbayern eine Turnhalle auf 12 603 Einwohner.

Von den etwas über 7000 bayerischen Volksschulen haben nur 620 eine Turnhalle. Es handelt sich meistens um achtklassige Schulen, während die Schulen mit weniger Klassen in der Regel keine Turnhalle besitzen. Drei Viertel aller bayerischen Landschulen haben überhaupt keine Turnhalle zur Verfügung. Es wäre daher unbedingt notwendig, für alle acht- und siebenklassigen Schulen Turnhallen zu erstellen,

(Abg. Dr. Hoegner: Sehr richtig!)

während an den übrigen Schulen wenigstens Mehrzweckräume errichtet werden sollten, die für den Turn- und Sportunterricht verwendet werden können.

Außerdem ist festzustellen, daß dem Sport als Unterrichtsfach bei uns in Bayern viel zu wenig Raum gegeben wird. Während z. B. in den Vereinigten Staaten von Amerika die tägliche Sportstunde an den höheren Schulen und Universitäten zur Selbstverständlichkeit geworden ist, ist bei vielen bayerischen Schulen — und das vor allem im Winter — mangels Räumlichkeiten sogar die Durchführung der vorgesehenen zwei wöchentlichen Sportstunden in Frage gestellt. Vor mir liegt ein kurzer Artikel aus der „Süddeutschen Zeitung“, und zwar aus der Weihnachtsausgabe vom 24. Dezember 1959, den ich mit Genehmigung des Herrn Präsidenten verlesen darf; ein kurzer Artikel, der aber uns allen dem Inhalt nach doch sehr zu denken geben sollte. Hier heißt es unter der Überschrift „Schulsport nur mittelpfächtig“:

„Die Empfehlungen zur Förderung der Leibesübungen in den Schulen durch die Kultusminister der Länder vom 24. September 1956 haben zwar das Problem des Schulsports in Bewegung gebracht, sie drangen aber doch nicht bis auf die unterste Ebene der Schulkwirklichkeit vor. Drei Jahre nach ihrer Verabschiedung ist die Leibeserziehung an den Schulen noch immer unter dem Stand von 1862, als an den preußischen Volksschulen bereits zwei Turnstunden wöchentlich durchgeführt wurden, und sie steht zu der des Jahres 1927 nur etwa im Verhältnis von 1:3, denn nach dem Preußischen Ministerialerlaß vom 29. 3. 1927 gab es drei Turnstunden und dazu Spielnachmittage für freie Betätigung in den Leibesübungen.“

Das ist die amtliche Verlautbarung des Deutschen Sportbundes vom 10. Dezember 1959.

(Groß [SPD])

Meine Damen und Herren! Ich glaube, daß in bezug auf den Schulsport die maßgeblichen Stellen ihr Denken einmal vollkommen umstellen und den Gegebenheiten und Erfordernissen der heutigen modernen Zeit anpassen sollten. Auch die Arbeit der **Bayerischen Sportakademie**, der es obliegt, die Sportphilologen in Bayern heranzuziehen, die ja die Grundlage für eine Aktivierung des Schulsports sind, ist nicht als befriedigend zu bezeichnen. Die Bayerische Sportakademie hat bis heute keine eigene Heimstätte. Die Lehrgangsteilnehmer — das sind die Lehrer, die nach München kommen, um hier in einem Lehrgang zu Sportphilologen herangebildet zu werden — müssen in ihrer Ausbildungs- und Übungsarbeit zwischen vielen Sportstätten hin- und herpendeln. Diese Turnphilologen-Lehrgänge sind heute in erster Linie auf das Wohlwollen des Bayerischen Landessportverbandes angewiesen, der für diesen Zweck seine Bayerische Landessportschule in Grünwald zur Verfügung stellt, soweit dies, weil dort auch andere Kurse und Lehrgänge laufen, möglich ist.

Ich darf dann weiter mit bayerischen Zahlen aufwarten: An **Sportplätzen** sind in Bayern etwa 3200 vorhanden. Auf 2880 Einwohner entfällt im Landesdurchschnitt ein Sportplatz. Viel ungünstiger sind diese Zahlen in den Großstädten. Wir müssen hier z. B. feststellen, daß in München auf 12 400 Einwohner ein Sportplatz trifft und in Augsburg auf 9650 Einwohner ein Sportplatz. In den Großstädten könnte der Bau von Bezirkssportplätzen eine Besserung bringen.

(Unruhe)

Präsident Hanauer: Darf ich um etwas mehr Aufmerksamkeit bitten!

Groß (SPD): Auch die Zahl von 1174 Kinder-spiel- und Tummelplätzen im ganzen Lande nimmt sich sehr bescheiden aus.

Und nun möchte ich feststellen: In Bayern gibt es heute insgesamt nur 18 **Hallenbäder**, zwei sind zur Zeit im Bau. Hier sollte es das vordringlichste Ziel sein, zunächst einmal in den Städten mit über 20 000 Einwohnern Schwimmhallen zu schaffen. Kleinschwimmhallen, wie sie in letzter Zeit in Herzogenaurach und Coburg entstanden sind, sollten dabei als Vorbild und Maßstab gelten. Darüber hinaus sind in Bayern 417 angelegte **Freibäder** und 316 **Naturbadeanstalten** vorhanden. Auch diese Zahlen sind im Verhältnis zu der bayerischen Bevölkerungszahl als sehr bescheiden zu betrachten.

Nach Pressemeldungen kann heute die Hälfte aller Schulentlassenen nicht schwimmen, und immer wieder ertrinken Schulkinder, weil sie des Schwimmens unkundig sind. Ein großer Teil der bayerischen Bevölkerung kann den so wichtigen und so gesunden Schwimmsport mangels gegebener Möglichkeiten, weil die Entfernungen zum nächsten Schwimmbad oder Hallenbad zu weit sind, überhaupt nicht ausüben.

Meine Damen und Herren, neben allen anderen Sportarten spielt in Bayern auf Grund der gegebenen natürlichen Verhältnisse der **Wintersport**

eine große Rolle, der zudem noch dazu geeignet ist, den Fremdenverkehr in der fremdenverkehrsarmen Zeit zu fördern. Meine Damen und Herren, wer sich einmal heute oder morgen oder in den nächsten Tagen nach Feierabend die Mühe machen will und zum einzigen Kunsteislaufstadion in München, in das Münchner Prinzregentenstadion, geht, der wird dort feststellen müssen, daß dieses bei weitem nicht ausreicht, um den vielen Anhängern dieser schönen Sportart in München die Möglichkeit zu geben, sie auch auszuüben. Die Abhaltung der Europameisterschaften im Eiskunstlauf, die für den Februar dieses Jahres vorgesehen war, konnte München deshalb nicht übertragen werden, weil eine zweite Eisfläche neben dem Prinzregentenstadion fehlte.

Darüber hinaus, meine Damen und Herren, erscheint es mir unbedingt notwendig, daß in den bayerischen Großstädten der Bau von **Großstadion** gefördert wird, die für die Austragung sportlicher Großveranstaltungen und internationaler Wettkämpfe geeignet sind. Besonders betrüblich ist es, daß die Millionen- und Landeshauptstadt München heute kein Großstadion besitzt und daher als Austragungsort großer nationaler und internationaler Sportveranstaltungen überhaupt nicht in Frage kommt.

(Zuruf von der CSU: Wer trägt dafür die Verantwortung?)

Großsportplätze sollten allerdings erst dann erstellt werden, wenn der Bedarf an Bezirkssportplätzen, die der Allgemeinheit zur Verfügung stehen, vollauf gedeckt ist.

(Aha! bei der CSU)

Größtes Augenmerk sollte vor allem auf den Ausbau und die **Aktivierung des Jugendsportes** gelegt werden. Es wird heute von berufener und unberufener Seite viel über unsere Jugend geklagt, ohne daß wir Erwachsenen die Fehler, die gemacht werden, auch bei uns suchen. Wir müssen versuchen, unsere Jugend zu verstehen, wie sie ist, und ihr den richtigen Weg zu weisen. Eines steht fest: Eine gesunde Jugend, die sich in den Sportstätten tummelt, ihren Körper gesund erhält und bei Spiel und Sport die althergebrachten Grundsätze der sportlichen Fairneß kennenlernt, ist den Versuchungen unserer Zeit bei weitem nicht so ausgesetzt wie bisher.

Und nun darf ich noch ein Wort für den **Versehrten-sport** einlegen. Die vielen Körperbeschädigten, die in den Versehrtensportabteilungen der Vereine Sport betreiben, um ihre Arbeitskraft, ihre Lebenskraft und ihre Lebensfreude im Interesse der Allgemeinheit zu erhalten, bedürfen in stärkerem Maße als bisher der staatlichen Förderung.

Meine Damen und Herren! Ich möchte nicht sagen, daß in den letzten Jahren für den Sport in Bayern nichts getan worden wäre. Überall sind **Sportstätten** entstanden, aber nach den jetzt vorliegenden Zahlen, meine Damen und Herren, müssen wir feststellen: bei weitem nicht in ausreichendem Maße. Der Staat hat sich bisher in dieser Beziehung in erster Linie im Sportsektor zu sehr auf die Initiative und die beschränkten Möglichkeiten

(Groß [SPD])

der Gemeinden, der Sportverbände und der Sportvereine verlassen. Jetzt, da es offenbar geworden ist, daß die Volksgesundheit und die Arbeitskraft unseres Volkes gefährdet ist, meine Damen und Herren, muß der Staat in Zusammenarbeit mit den Sportverbänden und den Gemeinden durch Zurverfügungstellung der benötigten Mittel und durch vorausschauende Planung selbst richtungweisend und helfend tätig werden.

Dabei möchte ich ganz klar feststellen, daß von den Gemeinden, den **Sportverbänden** und den **Sportvereinen** in den letzten Jahren Großartiges geleistet worden ist. Mit welchem Idealismus und mit welcher Hingabe und Aufopferung ist in den letzten Jahren in vielen kleinen Orten ein Sportplatz entstanden, Sport betrieben worden und wird er heute noch betrieben! Ich selbst habe als ehrenamtlicher Gruppenspielleiter des Bayerischen Fußballverbandes etwa acht Jahre lang etwa 40 kleine und mittlere Sportvereine im Bayerischen Wald betreut. Ich kenne die Nöte und Sorgen dieser kleinen Vereine aus meiner eigenen Erfahrung und weiß, was sie in ihrem Bereich für den Sport und damit für die Volksgesundheit geleistet haben und was sie jeden Tag leisten. Sehen Sie, meine Damen und Herren, deshalb hat mich eine Erklärung des Herrn Kultusministers in der Fragestunde des Landtags am 15. Dezember 1959 doch einigermaßen überrascht, die er auf eine Anfrage des Herrn Abgeordneten Stiefvater abgegeben hat. Der Herr Abgeordnete Stiefvater fragte damals den Herrn Kultusminister, ob die Staatsregierung bereit sei, in Zukunft auch die Turnhallen der staatlichen Höheren Schulen — genauso, wie das bei den gemeindlichen Schulen geschieht — den Sport- und Turnvereinen für ihre Trainings- und Übungsstunden unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Die Antwort des Herrn Kultusministers war durchaus nicht befriedigend und zeigte eine vollkommene Verkenntnis der wirklichen Situation. Der Herr Kultusminister sagte nämlich u. a., die vom Staat erhobenen Gebühren (im Sommer 1,50 DM und im Winter 2,50 DM pro Trainingsstunde) müßten aufrecht erhalten werden, zumal sie für die Sportvereine eine kaum spürbare Belastung darstellten; außerdem — und nun hören Sie bitte genau zu — besitze ja die Mehrzahl der Turn- und Sportvereine in Bayern eigene Turn- und Sporthallen. Diese Antwort eines Ressortministers, meine Damen und Herren, muß bei der Tatsache, daß es in Bayern heute über 9500 Turn- und Sportvereine sowie -abteilungen gibt und nur etwa 400 vereinseigene Turn- und Sporthallen vorhanden sind, doch einigermaßen bedenklich stimmen. Darüber hinaus darf ich aus meiner eigenen Praxis als früherer Spielleiter und ehrenamtlicher Funktionär des Bayerischen Fußballsportsverbandes sagen, daß die Kassen der meisten kleinen und mittleren Sportvereine leer sind bis auf den Boden. Diese kleinen Fußballvereine haben bei einem Fußballspiel oft nur eine Platzeinnahme von 25 bis 30 DM und müssen davon den Schiedsrichter und die Rückspielreise bezahlen. Oft ist es so, daß die Spieler in

ihre eigene Tasche greifen müssen, damit sie beim Nachbarverein das Rückspiel bestreiten können. Ich darf daher feststellen, daß für Vereine, die darauf angewiesen sind — weil sie keine Halle haben —, in den staatlichen Höheren Schulen ihre Übungsstunden abzuhalten, die Benützungsg Gebühr von 1,50 DM im Sommer und 2,50 DM im Winter eine sehr, sehr große Belastung darstellt und daß sie es sich bei den bescheidenen Einnahmen, die sie besitzen, praktisch gar nicht leisten können, diese Summen aufzubringen. Doch das war nur eine Bemerkung am Rande.

Und nun möchte ich zum Schluß meiner Ausführungen kommen. Ich höre den Einwand, der da sagt: Ja, das ist alles gut und recht, wir wollen nach bester Möglichkeit etwas für den Sport tun und damit die Volksgesundheit fördern, aber wer soll das bezahlen? Nun, meine Damen und Herren, meine Freunde und ich haben uns schon Gedanken darüber gemacht, wie man die nötigen **finanziellen Mittel** beibringen könnte, um den Sport großzügiger zu fördern als bisher.

(Abg. Sackmann: Tischlein deck' dich!)

Im Spieljahr 1957/58, das war in der Zeit vom 1. Oktober 1957 bis 30. September 1958, war in Bayern beispielsweise ein Sporttoto- und -lottoumsatz von knapp 144 Millionen DM zu verzeichnen, von dem dem Staat ein Reinertrag von über 33 Millionen DM und Einnahmen aus der Sport-, Wett- und Lotteriesteuer von fast 23 Millionen DM, also insgesamt fast 57 Millionen DM zugeflossen sind. Der Bayerische Staat gibt im Etat des Kultusministeriums für Sportförderungs zwecke jährlich etwa 6,8 Millionen DM aus; davon erhält der Bayerische Landessportverband 4 125 000 DM, der diesen Betrag als Zuschüsse und Darlehen an die Sportvereine seiner Mitgliedschaft zum Bau von Sporthallen und Sportstätten verteilt.

(Zuruf von der SPD: Minus 10 Prozent!)

Bei solchen Einnahmeziffern müßte doch die Möglichkeit gegeben sein, meine Damen und Herren, wenn man es genau überprüft, für den Sport einen bedeutend höheren Betrag als bisher abzuzweigen.

Wir Sozialdemokraten haben das Problem der Hebung der Volksgesundheit durch Förderung der Leibesübungen sowie des Schul- und Jugendsports deswegen in der Form einer Interpellation zur Erörterung gestellt, weil dieser Frage gerade im gegenwärtigen Stadium die größte Beachtung geschenkt werden muß. Angesichts des großen Bedarfs an Sportstätten auf der einen Seite und des besorgniserregenden Anstiegs der Zivilisationserkrankungen weiter Bevölkerungskreise auf der anderen Seite müssen alle politischen Kräfte im Lande in gemeinsamer Verantwortung und frei von parteipolitischen Vorurteilen einen Weg suchen und gemeinsam beschreiten, der es uns ermöglicht, die Gesundheit und die Arbeitskraft unseres Volkes zu erhalten und zu heben.

Nun darf ich kurz noch einmal die **Fragen** wiederholen, die wir der Staatsregierung stellen. Wir fragen die Staatsregierung:

(Groß [SPD])

1. Wie stellt sich die Staatsregierung zu dem „Goldenen Sportplan“ der Deutschen Olympischen Gesellschaft?
2. Ist die Staatsregierung bereit, einen umfassenden Plan zur Hebung der Volksgesundheit durch Förderung der Leibesübungen sowie des Schul- und Jugendsportes in Bayern auszuarbeiten, und ist sie bereit, dem Landtag eine Aufstellung vorzulegen, aus der dieser Bedarf an Sport-, Erholungs- und Spielanlagen in Bayern genau hervorgeht?
3. In welchem Zeitraum kann diese Aufstellung erstellt und der unter Punkt 2 angeführte Plan verwirklicht werden?
4. a) Welche Möglichkeiten sieht die Staatsregierung, die nötigen finanziellen Mittel zur Befriedigung des festgestellten Bedarfes an Sport-, Erholungs- und Spielstätten bereitzustellen und in welcher Form will die Staatsregierung den Gemeinden und Sportverbänden ausreichende finanzielle Hilfe zur Erfüllung ihrer Aufgaben gewähren?
b) Welche Schritte hat die Staatsregierung beim Bund unternommen bzw. welche Schritte gedenkt sie zu unternehmen, um die bayerischen Belange auf dem Sportsektor nachdrücklichst zu vertreten?

(Beifall bei der SPD)

Präsident Hanauer: Der Herr Abgeordnete Groß hat die Interpellation begründet. Zur Beantwortung der Interpellation erteile ich das Wort dem Herrn Staatsminister für Unterricht und Kultus.

Staatsminister Dr. Maunz: Herr Präsident, Hohes Haus! Zur Interpellation über Maßnahmen zur Hebung der Volksgesundheit durch Förderung der Leibesübungen sowie des Schul- und Jugendsportes beehre ich mich, folgendes auszuführen.

Zur Frage 1: Im Januar 1956 haben die Kultusminister der deutschen Länder in Zusammenarbeit mit den kommunalen Spitzenverbänden und dem Deutschen Sportbund einen umfassenden Plan erarbeitet und in der Form von Empfehlungen zur Förderung der Leibeserziehung in den Schulen an alle deutschen Länder und Gemeinden bekanntgegeben. Auch die damalige Bayerische Staatsregierung hat an diesem Plan mitgearbeitet, und sie ist seitdem unablässig bestrebt gewesen, ihn zu verwirklichen, wobei, wie noch auszuführen sein wird, bereits ansehnliche Erfolge erzielt worden sind.

Im Gegensatz zu diesem seit vier Jahren bestehenden und auch in Bayern angewandten Plan zur Förderung des Schulsports ist der sogenannte **Goldene Sportplan** im einzelnen noch nicht durchgearbeitet, sondern bisher nur im Grundkonzept angekündigt worden. Die Deutsche Olympische Gesellschaft forderte nämlich auf ihrer Bundestagung Anfang Oktober 1959 in Hannover den Entwurf und die Durchführung eines Goldenen Plans, an dessen Verwirklichung die öffentliche Hand und

die private Initiative arbeiten müßten. Erst ein solcher in der nächsten Zeit aufzustellender Goldener Plan kann, nach den Worten des Herrn Präsidenten der Deutschen Olympischen Gesellschaft, die Voraussetzungen für eine glückliche Zukunft unserer Jugend und damit unseres Volkes schaffen.

Die **Deutsche Olympische Gesellschaft** ist eine seit 1959 bestehende Vereinigung, die sich zum Ziel gesetzt hat, auf privatem Weg einen Teil der Mittel zu sammeln, die zur Entsendung deutscher Mannschaften zu den Olympischen Spielen notwendig sind, und die den olympischen Gedanken verbreiten und vertiefen will. Die Deutsche Olympische Gesellschaft besteht nicht aus Turn- und Sportverbänden, sondern überwiegend aus Persönlichkeiten und Institutionen der Wirtschaft, besonders der Industrie und des Bankgewerbes, die zur materiellen und ideellen Förderung der olympischen Idee bereit sind.

Die Deutsche Olympische Gesellschaft darf nicht mit dem Nationalen Olympischen Komitee für Deutschland verwechselt werden, das für die Teilnahme an den Olympischen Spielen verantwortlich ist, und sie darf auch nicht mit dem Deutschen Sportbund verwechselt werden, der den Zusammenschluß aller Turn- und Sportverbände der Bundesrepublik darstellt und einer der Mitverfasser des Plans von 1956 ist.

Aber selbstverständlich spielt es für die Bayerische Staatsregierung keine Rolle, von welcher Seite und aus welchen Berufen Anregungen kommen — von Sportlern oder von Laien, von Sportfreunden oder von Geldgebern —, wenn sie nur eine weitere Förderung oder Verbesserung der gegenwärtigen Lage auf dem Gebiet des Turnens, von Spiel und Sport ermöglichen.

Auf der fünften Bundestagung der Deutschen Olympischen Gesellschaft am 2. Oktober 1959 haben zwei Redner die Notwendigkeit der Aufstellung des Goldenen Plans begründet, der Städteplaner und Architekt Professor Hillebrecht von der Technischen Hochschule Hannover in seinem Vortrag „Erholung, Spiel und Sport im Städtebau“ und der Autoindustrielle Georg von Opel in Frankfurt am Main. Der letztere hat in seinem Vortrag, wie die Begründung zur Interpellation schon hervorgehoben hat, finanzielle Schätzungen vorgetragen, welche Geldbeträge voraussichtlich ein Goldener Plan enthalten müßte. Er kam hierbei auf einen Schätzungsbetrag von 6,3 Milliarden DM.

Die Bayerische Staatsregierung kann jetzt noch keine abschließende Stellungnahme zum Goldenen Plan abgeben, da der Inhalt eines solchen künftigen Goldenen Plans im einzelnen erst noch erarbeitet werden muß. Sie begrüßt aber jede Initiative, die darauf abzielt, weitere Einrichtungen zur Förderung der Volksgesundheit durch Pflege des Jugend- und Schulsports sowie der Leibesübungen der Erwachsenen zu schaffen. Sie ist auch bereit, zusammen mit den anderen Partnern des Plans von 1956 darüber zu beraten, ob eine Ergänzung des damaligen Plans notwendig und zweckmäßig ist. Ohne die Partner des Plans von 1956 einen neuen Plan zu entwerfen, wäre wohl nicht empfehlenswert und würde von den anderen Partnern des Plans von

(Staatsminister Dr. Maunz)

1956 auch nicht als fair angesehen werden. Ich habe mir erlaubt, den Wortlaut des Plans von 1956 allen Herren Fraktionsvorsitzenden des Hohen Hauses zu übergeben.

Nun komme ich zu den Fragen 2 und 3 der Interpellation. Da die Bayerische Staatsregierung gegenwärtig nach dem Plan von 1956 arbeitet, gestatte ich mir, nunmehr vorzutragen, welche **Erfahrungen** mit ihm gemacht und welche **Erfolge** damit erzielt worden sind. Der Bau von Spiel- und Sportplätzen, von Freibädern und von Schwimmhallen sowie von Stätten der körperlichen Erholung ist in Bayern eine Aufgabe des eigenen Wirkungskreises der Gemeinden. Auch der Städtebau, bei dem nach Professor Hillebrecht besondere Vorsorge für Erholungs-, Spiel- und Sportstätten getroffen werden soll, fällt den Gemeinden anheim. Jeder Eingriff in das kommunale Selbstverwaltungsrecht muß schon aus verfassungsrechtlichen Gründen vermieden werden.

Der Bayerische Staat hat die **staatlichen Leistungen** an die Gemeinden in den letzten Jahren immer weiter erhöht, nämlich im Jahr 1958 um 35 Millionen DM, 1959 um weitere 26 Millionen DM, und im Haushaltsentwurf 1960 sind weitere 65 Millionen DM vorgesehen. Diese Erhöhungen von zusammen 126 Millionen DM sind erfolgt, um die Gemeinden in die Lage zu versetzen, ihre Aufgaben im Bereich ihres Wirkungsgebietes zu erfüllen. Die Gemeinden haben in den letzten 10 Jahren gerade auf dem Gebiet von Erholung, Spiel und Sport eine reiche Tätigkeit entfaltet.

In **München** sind z. B. 23 Bezirkssportanlagen in der Planung, davon 6 bereits fertiggestellt. Ferner wurden in München 94 Turnhallen errichtet, 24 neue Sportplätze geschaffen und das Nordbad wieder aufgebaut; zwei neue Hallenbäder sind im Bau, fünf Freibäder eingerichtet, 10 Lehrschwimmbecken für Volksschulen sind in der Planung durch den Stadtrat; eines davon ist schon im Betrieb, weitere drei im Bau. Alles in allem sind für diese Anlagen von der Stadt München 50 Millionen DM aufgewendet worden.

Nürnberg steht, nach den Erhebungen des Deutschen Städtetags, hinsichtlich der Fläche an Sportplätzen unter den Städten im Bundesgebiet an erster Stelle; die Grünflächen im Stadtgebiet sind seit 1939 auf das Vierfache vergrößert worden. Östlich des Wöhrder Talübergangs ist die Anlage eines Stausees von 2,5 km Länge und 200 m Breite geplant; dieser Wöhrdersee soll 1963 fertig werden. Der Präsident des Bayerischen Landessportverbands hat unlängst erklärt, Nürnberg werde ein Sportzentrum von europäischem Range sein, wenn diese Pläne verwirklicht werden. Seit Kriegsende sind in Nürnberg 37 Turnhallen wiederaufgebaut oder neu errichtet, drei Bezirkssportanlagen erstellt, eine dritte Schwimmhalle beim Volksbad eingerichtet, zwei Sommerbäder überholt und ausgebaut worden.

In **Augsburg** sind 1 Stadion, 11 Turnhallen, 5 Sportplätze, 1 Hallenbad und 3 Sommerbäder neu erstellt worden.

Regensburg hat vor wenigen Jahren ein neues Hallenbad errichtet. In **Würzburg** sind 8 Turnhallen, ein großes Sommerbad, ein Lehrschwimmbecken und 3 Sportplätze neu errichtet worden; entlang dem linken Mainufer ist ein Sportstätten-gürtel angelegt worden.

Die mittleren und kleineren Städte stehen hinter den Großstädten keineswegs zurück. Hallenbäder werden in Kürze errichtet in Amberg, Erlangen und Ingolstadt; kleine Schwimmhallen sind bereits errichtet worden in Herzogenaurach, Coburg und Kronach; Lehrschwimmbecken gibt es in zahlreichen Städten, wie Kempten, Ingolstadt, Landshut, Passau, Aschaffenburg, Lindenberg im Allgäu usw. Zahlreiche neue Sportplätze und Turnhallen sind entstanden.

Insgesamt sind zu keiner Zeit innerhalb von zehn Jahren auch nur annähernd so viel Sportstätten in den Städten und Gemeinden Bayerns errichtet worden wie in der Zeit von 1949 bis 1959.

Eine **Aufstellung über die Turn- und Sportstätten** des Landes ist in Bayern als dem einzigen Land der Bundesrepublik schon erstellt, und zwar nach dem Stand vom 1. Januar 1956. Das Ergebnis einer umfangreichen Erhebung durch das Bayerische Statistische Landesamt ist unter dem Titel „Turn- und Sportstätten in Bayern“ gedruckt erschienen und unter anderem allen Fraktionen des Bayerischen Landtags in mehreren Exemplaren zugeleitet worden. Schon nach drei Jahren dürfte eine erneute, ähnlich umfangreiche Erhebung kaum empfehlenswert sein, abgesehen davon, daß eine solche einschließlich der Auswertung einen Zeitraum von etwa 2 Jahren beanspruchen würde.

Die Bayerische Staatsregierung hat es sich in den letzten Jahren, entsprechend den Empfehlungen der Ständigen Konferenz der Kultusminister, zur Förderung der Leibeserziehung in den Schulen außerordentlich angelegen sein lassen, den **Schulsport** zu fördern. Man kann nicht sagen, die Leibesübungen an den Schulen seien heute immer noch auf dem Stande von 1862. Sie sind besonders in den letzten zehn Jahren von Jahr zu Jahr modernisiert, den Erfordernissen der Gegenwart angepaßt und immer stärker intensiviert worden.

Größter Wert ist auf die **Ausbildung und die Weiterbildung der Lehrkräfte** in Leibeserziehung gelegt worden. Die Zahl der Studierenden des Faches Leibeserziehung für das Lehramt an Höheren Schulen hat sich in den letzten Jahren mehr als verdoppelt, so daß in absehbarer Zeit höchstwahrscheinlich der gegenwärtig noch bestehende Turnlehrermangel an den Höheren Schulen behoben werden kann. An den Pädagogischen Hochschulen ist zum Wintersemester 1959/60 mindestens je 1 weitere hauptamtliche Lehrkraft für die Leibeserziehung berufen worden. In München-Pasing sind 3, in Kürze 4 hauptamtliche Lehrkräfte, in Regensburg und Augsburg je 2 hauptamtliche Lehrkräfte in der Lehrerbildung tätig.

Bei sämtlichen Neubauten von **Pädagogischen**

(Staatsminister Dr. Maunz)

Hochschulen werden jeweils auch die erforderlichen Turnhallen und Sportplätze errichtet. Seit 1956 sind in 96 vierzehntägigen Lehrgängen 2200 Lehrer und Lehrerinnen der Volksschulen in Leibeserziehung weitergebildet worden. Hierfür hat der Bayerische Staat 400 000 DM aufgewendet. Die **Turnphilologen-Ausbildungsstätten** an den Universitäten München, Erlangen und Würzburg sind in den letzten Jahren fortlaufend ausgebaut worden und werden in den nächsten Jahren weiter vervollständigt werden. Die Turnphilologen-Ausbildung ist im Jahr 1957 an der Universität Erlangen und im Jahr 1959 an der Universität Würzburg neu eingerichtet worden.

An den **Höheren Schulen** sind bereits 57 Turnhallen und eine kleine Schwimmhalle mit einem Kostenaufwand von zusammen rund 15 Millionen DM erbaut worden. In Kürze wird es keine staatliche Schule mehr geben, die nicht eine eigene Turnhalle besitzt.

Auch die **Förderung des Versehrtenportes** ist von der Bayerischen Staatsregierung im Jahr 1959 weiter finanziell verstärkt worden. Unter den 4000 eben erwähnten **Sportvereinen** ist nur ein kleiner Teil von Turnvereinen. Die meisten von ihnen treiben Sport und Spiel im Freien und benötigen daher keine Turnhalle; z. B. alle Vereine, die sich mit Fußball, mit Wintersport oder mit Schwimmsport beschäftigen, benötigen natürlich keine Turnhalle.

(Lebhafter Widerspruch bei der SPD)

— Ich komme auf meine Antwort vom Dezember 1959 zurück, in der ich gesagt habe, für die vorhandenen Turnvereine reichen die Turnhallen zum größten Teil aus. Nun wurde heute gesagt, es seien aber 4000 Vereine. Darauf möchte ich erwidern: Von diesen 4000 Vereinen braucht eine größere Zahl keine Turnhalle, weil sie eben Schisportvereine oder Fußballvereine sind.

(Zurufe von der SPD)

Bei Jugendlichen bis zu 18 Jahren wird übrigens überhaupt keine Abgabe verlangt, wenn staatliche Turnhallen benutzt werden. Nur bei Personen über 18 Jahren wird ein Beitrag verlangt, und der Beitrag ist außerordentlich gering. Ich bitte nur, sich zu vergegenwärtigen, wie sich das finanziell auswirkt. Wie schon hervorgehoben, werden im Sommer pro Stunde 1,50 DM verlangt, gleichgültig, wie viele Teilnehmer es sind. Bei 30 Teilnehmern entfallen also auf eine Person pro Stunde 5 Pf. Ich glaube nicht, daß man sagen kann, daß das eine ungeheuerliche Belastung der Sportverbände darstellt.

(Zuruf: Sehr richtig!)

Da die Bayerische Staatsregierung beabsichtigt, an dem Plan von 1956 festzuhalten, bis ein besserer Plan an seine Stelle getreten ist, dürfte eine Beantwortung der Frage nach dem **Zeitpunkt eines neuen Plans** für heute jedenfalls verfrüht sein. Die Bayerische Staatsregierung wird aber

selbstverständlich nicht nachlassen, der Förderung des Schulsportes durch die Ausbildung und Weiterbildung von Lehrern und die Schaffung der notwendigen Sportstätten weiterhin ihr volles Augenmerk zu schenken. Die Bayerische Staatsregierung glaubt, dadurch die Volksgesundheit auf breiter Basis fördern zu können. Der Bayerischen Staatsregierung sind bisher Ergebnisse über erschreckende Krankheitssymptome oder alarmierende Feststellungen bei der Jugend nicht vorgelegt worden.

(Lachen)

— Ich beziehe mich im folgenden auf Ausführungen der Gesundheitsabteilung des Staatsministeriums des Innern und darf die Interpellation gleichzeitig auch für den Herrn Staatsminister des Innern in diesem Punkt beantworten.

Oft wird z. B. von sogenannten **Haltungsschäden** gesprochen. Man sollte aber nach ärztlicher Auffassung besser von **Haltungsabweichungen** sprechen. Bei ihnen handelt es sich nicht um eigentliche Krankheitserscheinungen. Sie können im allgemeinen Turnunterricht in Schule und Verein durch ausgleichende und kräftigende Übungen bekämpft werden. Ernster Natur sind die körperlichen Fehler, die sich aus Haltungsabweichungen heraus entwickeln können. Sie zu überwinden, ist Aufgabe des sogenannten Sonderturnens, das heute in allen größeren Städten für die in Frage kommenden Kinder eingerichtet ist, sowie der pflegerischen Gymnastik. Nur bei einem ganz kleinen Teil der Schüler bestehen die Haltungsabweichungen in einer krankhaften, starren Haltung, in sogenannten Haltungsanomalien. Sie zu beheben, kann nicht mehr Sache des Schulsports und der Leibesübungen sein, sondern muß dem orthopädischen Facharzt und der Krankengymnastik überlassen bleiben. Oft werden einfach Haltungsabweichungen mit Mangel an Gesundheit gleichgesetzt. Aber nicht jede Haltungsabweichung, ja nicht einmal jeder Haltungsfehler beeinträchtigen nach ärztlicher Auffassung unbedingt das gesundheitliche Allgemeinbefinden. Senkfüße bei Kindern z. B. sind nicht unbedingt Erscheinungen pathologischer Art. Sie hindern die Schulkinder nicht daran, mit gleichem Erfolg dem Unterricht zu folgen, wie Schüler ohne Senkfüße.

(Große Heiterkeit — Abg. Dr. Oechsle: Die Intelligenz sitzt ja nicht in den Fußsohlen!)

— Ich stütze mich bei dieser Auskunft auf die Angaben der Gesundheitsabteilung des Staatsministeriums des Innern, also auf ärztliche Auskünfte. Ich möchte beifügen: Aber zweifellos kann auch durch Turnen, Spiel und Sport eine weitere Verbesserung des gegenwärtigen Befundes an Haltungsabweichungen erzielt werden, und die Bayerische Staatsregierung will sich diese Verbesserung auch in der Zukunft sehr angelegen sein lassen.

Schließlich zur Frage 4 der Interpellation: Die Bayerische Staatsregierung glaubt, wie bereits erwähnt, den **Gemeinden** bei der Erfüllung ihrer Aufgaben dadurch erneut am besten helfen zu können, daß sie im Haushalt 1960 den Finanzaus-

(Staatsminister Dr. Maunz)

gleich um weitere 65 Millionen DM erhöht. Auch die staatlichen Mittel für Zwecke des Schulsportes sind innerhalb der letzten sechs Jahre um das Vierfache gestiegen. Die Turn- und Sportverbände erhalten seit dem Rechnungsjahr 1958 nicht mehr Toto-Mittel, sondern allgemeine Haushaltsmittel. Die Umstellung war notwendig, weil der Rückgang der Totomittelumsätze auch eine rückläufige Bewegung der Zuwendungen an die Turn- und Sportverbände zur Folge hatte. Die Bayerische Staatsregierung hat das Versprechen aus dem Jahr 1956 voll eingelöst. Die Neuregelung gewährleistet eine stabile Tätigkeit auch der Turn- und Sportverbände. Diese erhalten jährlich einen Betrag von 5 Millionen DM, eine Summe, die den Sportverbänden in Bayern nur in den besten Toto-Jahren zugewendet werden konnte.

Auf Grund eines Beschlusses des Deutschen Bundestags vom 3. Oktober 1958 soll im Benehmen mit den Ländern eine vertragliche Regelung über die gemeinsame Finanzierung einer Reihe kultureller Aufgaben gefunden werden, die in einem Rahmenabkommen aufgeführt werden sollen. In diesem Katalog ist auch die **Förderung des Sportstättenbaues** ausdrücklich enthalten. Während der Freistaat Bayern im Rechnungsjahr 1957 von den erstmals zur Ausschüttung gelangten Bundesmitteln zur Spitzenfinanzierung des Baus von Turn- und Sportstätten einen Betrag von 650 000 DM erhielt, ist das bayerische Kontingent in den Rechnungsjahren 1958 und 1959 auf je 890 000 DM, das sind rund 22 Prozent des an alle Länder zur Verteilung gelangten Betrages, gestiegen. Im Rechnungsjahr 1960 wird Bayern erneut einen höheren Betrag erhalten, nämlich 1 900 000 DM; das sind 25 Prozent des an die Länder zur Verteilung gelangenden Betrags.

Nach all dem kann gesagt werden, daß nicht nur erhebliche Leistungen des Bayerischen Staates und der bayerischen Gemeinden in der jüngsten Vergangenheit vorliegen, sondern daß auch bedeutsame Voraussetzungen und Vorbereitungen dafür geschaffen sind, in der nächsten Zukunft einen weiteren Ausbau der Einrichtungen und Anlagen für Turnen, Spiel und Sport vornehmen zu können. Die Bayerische Staatsregierung betrachtet es als eine wichtige Aufgabe, auf eine verstärkte Durchführung des Planes von 1956 mit Nachdruck hinzuarbeiten.

(Beifall bei den Koalitionsparteien)

Präsident Hanauer: Der Herr Staatsminister für Unterricht und Kultus hat die Interpellation beantwortet. Wird eine Aussprache gewünscht? — Herr Kollege Förster. Wird der Antrag unterstützt? Herr Kollege Dr. Hoegner, unterstützen Sie den Antrag für Ihre Fraktion?

(Abg. Dr. Hoegner: Ja, freilich!)

Dann ist die Unterstützung ausreichend.

Darf ich vor Erteilung des Wortes auf etwas aufmerksam machen? Ich wurde in meiner Aufmerk-

samkeit während des Vormittags dadurch vielfach abgelenkt, daß ich laufend Krankmeldungen entgegennehmen mußte und Kollegen mit Fieber das Haus verlassen mußten. Auch meine Schriftführer sind bis auf eine Dame zusammengeschmolzen.

(Große Heiterkeit)

Ich befürchte, daß von uns heute nachmittag höchstwahrscheinlich ganz wenige, wenn nicht ich allein, hier sein werden. Ich möchte daher vorschlagen, daß wir diese Aussprache bis Mittag beenden und daß wir vielleicht — mit Ihrem Einverständnis — die zweite Interpellation heute nachmittag nicht mehr behandeln. Es würde wahrscheinlich nicht im Sinn der Interpellation liegen, wenn sie vor leeren Bänken begründet und beantwortet werden müßte. Ich darf Ihr Einverständnis feststellen.

Damit erteile ich dem Herrn Kollegen Förster das Wort.

Förster (SPD): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich habe mir zunächst gedacht, ob nicht auch der Landtag seinen Teil dazu beitragen könnte, den Sport zu fördern. Sie wissen ja, es gibt im Bundestag so etwas wie einen Verein der Abgeordneten für Leibesübungen. Er hat im Keller des Bundeshauses einen Trainingsraum, der, wie ich mir sagen lassen mußte, fleißig benutzt wird. Wir haben auch riesige Keller in diesem Hause, und es könnte vielleicht einmal der Ältestenrat die Frage ventilieren, ob wir nicht auch einen Teil der Keller verwenden könnten.

(Staatssekretär Dr. Heubl: Das Boxen zwischen Koalition und Opposition wird in den Keller verlegt!)

Es gibt ja solche Trainingsmöglichkeiten nicht nur als Einzelarbeiten am Mann, sondern es gibt auch Partnerschaftsübungen, ja sogar Mannschaftskämpfe. Meine Damen und Herren! Es gäbe sehr bemerkenswerte Perspektiven, wenn etwa die Koalition gegen die Opposition antreten würde, oder die Landräte gegen die Schulmeister

(Heiterkeit und Zurufe)

oder die Provinz gegen die Landeshauptstadt. Ich möchte das nur als Anregung an den Ältestenrat weitergeben.

Aber nun zur eigentlichen Sache selbst! Es ist durch meinen Kollegen Groß viel eindrucksvolles Material zur Begründung der Interpellation angeführt worden. Ich kann mich deshalb auf einige grundsätzliche Bemerkungen beschränken.

Meine Damen und Herren! Wir haben in den letzten zehn Jahren reichlich viel geschaffen. Wir haben die Städte wieder aufgebaut; wir haben neue Städte geschaffen. Das Wirtschaftswunder ist da. Der Verkehr droht alle Grenzen zu sprengen. Jeder hat an seinem Platz gearbeitet und geschafft. Aber haben wir auch in demselben Umfang daran gedacht, **Voraussetzungen** zu schaffen für die Volksgesundheit, für das Glück und das Wohlbefinden des einzelnen wie für die Gemeinschaft? **Erholung, Spiel und Sport** sind nun einmal solche Voraussetzungen. Es sind elementare Voraussetzun-

(Förster [SPD])

gen; sie legen uns eine drückende Verantwortung und Verpflichtung auf. Das Problem Erholung, Sport und Spiel ist zugleich ein menschliches Problem. Mensch sein und Mensch bleiben in einer technisierten Welt, das ist wahrhaftig ein Volksproblem im weitesten Umfang. Deshalb kann dieses Problem auch nicht etwa nur von den Vereinen gelöst werden oder etwa auch nur von den Gemeinden, die sich wahrhaftig genug Mühe in all diesen Jahren gegeben haben, sondern es muß auch das Land und der Bund dazu helfen. Es ist der Sinn dieser Interpellation, unser Land Bayern — in diesem Fall also die Staatsregierung — aufzufordern, das Ihrige dazu zu tun. Nach zehn Jahren Wiederaufbau ist ein Zustand erreicht worden, der es uns erlaubt, sowohl Rückschau zu halten als auch die ferneren Planungen zu überdenken. Gewiß, es sind erhebliche Fehler gemacht worden; auch beim Wiederaufbau unserer Wohnviertel ist vielfach außer acht gelassen worden, daß wir Raum brauchen für Spiel- und Erholungsmöglichkeiten. Mehr und mehr wird auch die Dringlichkeit dieser Aufgabe erkannt und ihr Umfang wird uns allen bewußt: Daher der Goldene Plan der Olympischen Gesellschaft, daher auch letztlich unsere Interpellation.

Meine Damen und Herren! Die **Sportverbände** haben sicherlich eine erhebliche Streitmacht hinter sich. Der Deutsche Sportbund hat reichlich 5 Millionen Mitglieder, der Bayerische Landessportverband (BLSV) mehr als 700 000. Das ist in beiden Fällen zahlenmäßig die zweitstärkste Organisation hinter den Gewerkschaften. Sicherlich gibt es auch immer wieder Stimmen der Kritik und sicherlich auch der berechtigten Kritik an unseren sportlichen Verbänden. Ich denke nur an die Auswüchse, die von Zeit zu Zeit immer wieder einmal in der Presse auftauchen, hinsichtlich des Vertragsspielerwesens und des verkappten Amateurismus. Wir haben jüngst in den Zeitungen gelesen, daß ein Münchner Verein empfindlich bestraft worden ist. Ich glaube, wir sind alle der Überzeugung, daß der FC Bayern den Sündenbock abgeben muß für sehr viele andere Vereine, die sicherlich das gleiche getan haben. Aber es ist andererseits doch erfreulich, daß die sportliche Selbstgerichtsbarkeit so stark ist, um durchzugreifen, daß von Zeit zu Zeit einmal abschreckende Exempel statuiert werden können.

Leider mußte ich auch in den letzten Wochen aus den Zeitungen entnehmen, daß das Ziehen und das Wandern nicht nur des Vertragsfußballers Lust ist, sondern daß diese Seuche — so möchte ich es einmal nennen — auch schon auf die Leichtathleten übergreifen hat; denn die Vorkommnisse beim Fußballsportverein Frankfurt am Main und beim VfL Wolfsburg reden eine sehr beredte Sprache. Wir dürfen nur hoffen, daß diese Zustände, sobald sie erkannt sind, von den Sportverbänden selbst ausgeschaltet werden.

Im ganzen aber dürfen wir wohl sagen: Es gibt keine sportliche Krise, der Sport ruht auf einer **gesunden Grundlage** und es gibt auch keinerlei Grund zur Besorgnis. Woche für Woche erhalten

die im Deutschen Sportbund vereinigten 5 Millionen Mitglieder, darunter Hunderttausende von Jugendlichen, von Zehntausenden von ehrenamtlichen Helfern nicht nur Belehrung, sondern auch aktive Hilfe. Eine Reihe von verbandseigenen Turn- und Sportschulen sind aus eigenen Kräften errichtet worden und sorgen für die Ausbildung des Nachwuchses. Eine umfassende Sportversicherung sucht die nun einmal im Sport unvermeidlichen Schäden zu mildern und wenigstens ihre krassesten sozialen Folgen zu dämpfen.

Im Sport selbst gibt es noch viel, viel **Idealismus** — wir wissen das —, nicht so sehr in den Mammutvereinen und in den Großstädten, wohl aber vor allem draußen in der Provinz und auf dem Lande. Meine Damen und Herren, wer das Leben dieser kleinen Sportvereine draußen auf den Dörfern kennt, sieht, wieviel Opferbereitschaft dort Tag für Tag von ehrenamtlichen Funktionären geleistet wird, wie oft auch das gesamte gesellschaftliche Leben einer solchen Ortschaft durch und über den Sportverein gelenkt, geleitet und befruchtet wird. Ich glaube, wir haben insbesondere die Aufgabe, vom Staat her diese **Breitenwirkung** zu fördern. Uns liegt nicht daran, daß in den Großstädten einiges geschieht — natürlich, wir brauchen auch in den Großstädten Riesenstadion, die einmal die Menschenmassen auffangen können; wir haben etwa im westdeutschen Bundesgebiet 12 Großstadion, die in der Lage sind, je etwa 80 000 bis 100 000 Zuschauer aufzunehmen; aber, meine Damen und Herren, das ist nicht das A und O —, maßgebend sind die Tausende und Abertausende von Sportplätzen draußen im Lande, die leider Gottes noch fehlen und die gebaut werden müssen. Und manchem Verein und mancher kleinen Gemeinde könnte eine wirkliche Hilfe gegeben werden, wenn diese finanziellen Spritzen von seiten des Staates, diese kleinen Anreize, hier etwas größer ausfallen würden als bisher. Es hat keinen Sinn, nur wenige Athleten mit Spitzenleistungen um der Sensation willen zu fördern. Es kommt uns auf die Streuung der Sportstätten an, auf die breite Masse der Jugend, die im Sport ihr Betätigungsfeld finden soll.

Es sind bereits eindrucksvolle Zahlen medizinischer Tests genannt worden. Es geht letzten Endes um die biologische Substanz eben unseres jugendlichen Nachwuchses und damit wohl auch letzten Endes um die Gesundheit und die Wohlfahrt unseres Volkes. Was uns also fehlt, sind dezentralisierte **Spiel- und Sportanlagen** mitten in den Wohndistrikten, Tausende von **Kinderspielplätzen**, von **Bolzplätzen** für die heranwachsende Jugend. Wir haben zwar heute wieder herrliche Rasenanlagen in den Städten hergestellt; aber wehe dem Kind, das einmal eine solche Rasenanlage betritt, oder wehe den Kindern, die sich einmal mit einem Ball auf eine solche Rasenanlage wagen! Wir haben vergessen, Ventile zu schaffen, damit sich der jugendliche Überschwang einmal weg von der Straße austoben kann. Es fehlen **Lehrschwimmbekken** und **Kleinstschwimmhallen**; wobei ich die Auffassung des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus teile, daß, wenn wir ein paar tausend Mark zulegen und anstatt eines Lehrschwimmbekkens eine Kleinstschwimmhalle bauen

(Förster [SPD])

können, wir das tun sollten. Wer einmal Gelegenheit hatte, den Betrieb in einem solchen kleinen Lehrschwimmbecken mit Schulklassen zu beobachten, der wird sich ganz von selbst wünschen, daß dieser Raum etwas größer wird. Diese niedrige Decke, dieser Dunst, diese Enge, das alles drückt auch auf die Stimmung und beeinträchtigt das Verhalten. Und es ist in der Tat so, daß mit verhältnismäßig geringen zusätzlichen Kosten eine Kleinstschwimmhalle in bescheidenen Ausmaßen erstellt werden kann an Stelle eines solchen Lehrschwimmbeckens tief unten im Keller einer Schule.

Wir brauchen Vereinssportplätze und Schulsportplätze in den Dörfern dicht an der Schule, damit sie dort leicht von den Schulkindern mit benutzt werden können. Wir brauchen aber auch heute **Kleinstturnhallen auf dem Lande**. Vorhin, Herr Staatsminister, habe ich Ihren rosenroten Optimismus bewundern müssen, als Sie sagten: Vereine, die draußen auf dem Lande Sport treiben, brauchen nun einmal keine Turnhalle, wenn sie Fußballvereine sind oder sich anders nennen. Es gibt doch auch ein **Wintertraining**, es gibt ein **Ergänzungstraining**; und jeder Verein, auch jeder Fußballverein mit seiner Mannschaft, sehnt sich nach der Möglichkeit, auch im Winterhalbjahr ein solches Ergänzungstraining in der Halle durchführen zu können. Wenn Sie mit solchen Überzeugungen einmal hinausgingen in einen solchen ländlichen Sportverein, ich glaube, man würde Sie steinigen, wenn Sie sagten, dort sei keine Halle nötig.

Früher hat man in einem rauchigen Saal des Dorfes geturnt und seinen Ergänzungssport betrieben; in einem ungeheizten Raum mit schlechter Luft. Diese Zeiten sind vorbei. Abgesehen davon, daß diese Säle gar nicht mehr zur Verfügung gestellt werden, hat auch der Sport in seinem inneren Wesen und in seinen Methoden eine gewisse Wandlung durchgemacht. Wir brauchen deshalb — und darüber sollte es keinen Zweifel geben — heute auch weitgehend Kleinstturnhallen auf dem Lande.

Nun, meine Damen und Herren, was wird für eine normale Turnhalle gegeben? Im Höchsthfall 50 000 Mark, im Höchsthfall vielleicht 20 Prozent der Gesamtbaukosten; und das aus den Mitteln für die Spitzenfinanzierung, die der Bund zur Verfügung gestellt hat! Das ist wahrhaftig nicht viel, wenn man feststellen muß, daß eine solche Turnhalle heute immerhin 200 000, 250 000 bis 300 000 DM kostet. Manch ein Verein, manch eine kleine Gemeinde streckt einfach die Waffen; sie hat zwar den besten Willen, so etwas zu machen, aber sie kann es nicht, weil die Zuschüsse zu gering sind.

(Abg. Hofmann: Die können ja nicht mal eine Schule bauen, geschweige denn eine Turnhalle!)

— Aber zu einer gut ausgebauten Schule gehören nun einmal auch Turn- und Sportmöglichkeiten, Herr Kollege Hofmann. Wir müssen uns von dem Gedanken freimachen, daß zuerst die Schule her

muß und das andere werde sich schon eines Tages finden.

Es ist vorhin in den Ausführungen meines Kollegen Groß davon die Rede gewesen, daß in den angelsächsischen Ländern die **tägliche Turnstunde** eine Selbstverständlichkeit sei. Aber wie sieht es bei uns aus? Wir haben heute in der Tat in unseren Bildungsplänen der Volksschule zwei Turnstunden in der Woche — nicht mehr! Und es ist mit Recht auf dieses Jahr 1862 hingewiesen worden; denn die Preußen haben es mindestens verstanden, daß diese zwei Turnstunden durchgeführt worden sind. Aber unsere zwei Stunden von heute, die in den Stundenplänen stehen, werden noch nicht einmal durchgeführt.

(Beifall bei der SPD)

Man hat im Kultusministerium selbst einmal vor einiger Zeit festgestellt, daß durchschnittlich nur 1½ Turnstunden de facto gegeben würden. Warum? Weil zum Teil die materiellen Voraussetzungen und zum großen Teil natürlich auch die personellen Voraussetzungen fehlen.

Ich muß darauf hinweisen, daß es neben den mangelnden öffentlichen Zuschüssen auch bestimmte **bürokratische Hemmnisse** gibt, über die wir einmal ein paar Worte verlieren sollten. Ich darf nur das **Bundesbaugesetz** erwähnen, das dem Bundestag jetzt vorliegt. Wir haben ein großes Interesse daran, daß dieses Bundesbaugesetz, das den Rahmen für unser künftiges Bauen im Bundesgebiet absteckt, ein fortschrittliches Gesetz werde, und zwar insofern, als die Belange der Allgemeinheit für Erholung, Spiel und Sport in der städtebaulichen Planung unabdingbar berücksichtigt werden. Und wir möchten die Bayerische Staatsregierung in diesem Zusammenhang bitten, daß sie ihrerseits in ihrer Wirkungsmöglichkeit über den Bundesrat dazu beiträgt, daß dieses Gesetz unser gemeinsames Anliegen berücksichtigt. Es muß, und auch das soll einmal hier in aller Offenheit gesagt werden, von den Ländern verlangt werden, daß sie den Städten angesichts ihres ständigen Wachstums bereitwilliger als bisher an den Stadträndern Gelände zur Verfügung stellen, das für Erholung, Spiel und Sport dringend gebraucht wird. Da darf keine Grenze Gültigkeit haben, die vor Jahrzehnten oder vielleicht gar Jahrhunderten einmal gesetzt worden ist.

Vorhin schon sind über die Gesundheit unserer Schulkinder eindrucksvolle Zahlen genannt worden. Die Zahlen, die wir von den amtlichen Stellen und den Kinderärzten erhalten, sind alarmierend genug und werden immer dringender. Ich habe die Überzeugung, daß das Problem heute durchaus gesehen wird. Wird ihm aber endlich mit genügendem Nachdruck abgeholfen? Diese Frage muß ich leider noch verneinen. Es ist von den Empfehlungen der Kultusminister von 1956 die Rede gewesen. Sicher ist seit 1956 auch in Bayern einiges geschehen. Aber, verehrte Kolleginnen und Kollegen, es ist eben leider zu wenig geschehen. Zwei Wochenstunden Leibeserziehung in unseren Schulen sind zu wenig. Das liegt zum Teil daran,

(Förster [SPD])

daß für die Erstellung und Errichtung solcher Schulsportstätten viel zu wenig staatliche Zuschüsse gegeben werden.

Es liegt aber auch an den **personellen Voraussetzungen**. Es gibt sehr modern eingerichtete Turnhallen, die in ihrer Kapazität deshalb nicht ausgenutzt werden, weil die Lehrer fehlen, die in der Lage sind, den Kindern einen modernen, lebendigen, einen zeitgemäßen Sportunterricht zu geben. Auch hier ist einiges geschehen. Wir haben sog. Fachberater für Leibesübungen. Ein solcher Fachberater — meist ein junger Lehrer — ist jedem Kreisschulrat zugeteilt. Wir haben 183 Schulaufsichtsbezirke und also 183 solche Fachberater für die Schulleibesübungen. Wir haben aber noch nicht einmal einen Tausender zur Verfügung, um diese jungen Leute in die Lage zu versetzen, die entsprechenden Lehrer einmal zu Kursen zusammenzuziehen, ihnen eine vorbildliche Lehrprobe zu halten. Sie haben auch nicht einen entsprechenden Sachetat zur Verfügung. Die ganze Geschichte steht mehr oder weniger nur auf dem Papier. Es ist nicht möglich, daß sie zur wesentlichen Wirkung gelangt, weil die Mittel fehlen. Auf dem Papier haben wir auch sieben Fachbearbeiter für Leibeserziehung an den Schulämtern der Regierungen. Aber das sind Leute, die einfach von oben her den Auftrag bekommen haben, sich um die Sache der schulischen Leibesübungen zu kümmern. Sie haben keinen Pfennig zur Verfügung. Sie sind Angehörige der Schulämter, die unter anderem auch die Sache der Leibesübungen zu vertreten haben. Hierfür müssen wir wesentlich höhere Mittel in die kommenden Haushaltspläne einsetzen, wenn das ganze Fachberatersystem für die Leibeserziehung in den Schulen überhaupt zur Wirksamkeit gelangen soll.

Was wir sofort verwirklichen sollten — lassen Sie mich jetzt ein bißchen zusammenfassen —, ist erstens, die **Stundenzahl der Leibeserziehung in den Schulen** um mindestens eine Stunde zu erhöhen. Als ein in absehbarer Zeit zu erreichendes Fernziel muß die tägliche Turnstunde in unseren Schulen anzustreben sein.

Wir müssen — zweitens — **Fachlehrer in der Leibeserziehung** in der Oberstufe der Volksschule haben. Wir können nicht verlangen, daß eine 60-jährige Lehrerin ihren Mädchen noch einen lebendigen Unterricht im Sport gibt. Das kann man von einer solchen Frau nicht verlangen. Und ebenso wenig kann man Entsprechendes von einem 63jährigen Lehrer fordern. Für die 12- bis 14jährigen Volksschüler brauchen wir einen jungen Lehrer, der mit Begeisterung dabei ist und einen lebendigen, aufgeschlossenen und mitreißenden Unterricht in dieser Disziplin geben kann. Bei der Besetzung von Planstellen auf dem Land muß die Schulaufsichtsbehörde auch die sportlichen Belange auf dem Dorf weitgehend berücksichtigen. Sie muß auf solche Planstellen Lehrer hinschicken, die in der Lage sind, dort mit verhältnismäßig primitiven Mitteln einen modernen Sportunterricht auf-

zuziehen, und die sich sicher auch gern in dem dörflichen Sportverein betätigen. Denn diese Dinge sind weitgehend ineinander verzahnt. Alle Sportfunktionäre in den ländlichen Sportvereinen wissen, daß sie sich um Nachwuchs keinerlei Sorgen zu machen brauchen, wenn sie einen tüchtigen Lehrer in der Schule haben, der einen guten Sportunterricht gibt.

(Abg. Hofmann: Pensionsalter heruntersetzen!)

Drittens möchte ich erwähnen: Man soll seitens des Ministeriums die **Spielmöglichkeiten in den Pausen** prüfen. Ich habe in meiner Mappe das Gutachten eines Obermedizinalrats, also einer amtlichen Persönlichkeit, der konkret vorgeschlagen hat, Leibesübungen in den Pausen zu treiben, mindestens einige Gymnastikübungen im Sinne einer Haltungsverbesserung und einer Bewegungsmöglichkeit für die Kinder zu machen. Unsere Kinder von heute sind ja sehr viel quicklebender, als es die Kinder noch vor 20, 30 Jahren waren.

Ich erwähne weiter die Forderung, daß das **Fachberatersystem**, wie ich es vorhin gekennzeichnet habe, auszubauen und mit allen Mitteln besser auszustatten ist. Auch die **Berufsschulen** sollten endlich einmal bei den Leibesübungen nicht zu kurz kommen. Wir haben bereits einige Staaten, die da die ersten Versuche gemacht haben. Wir haben auch in der Weimarer Republik an vielen, vielen Berufsschulen eine Stunde obligatorischen Sportunterricht gehabt. Die Berufsschule von heute, meine Damen und Herren, steht ja nicht nur mitten in der technisierten Gesellschaft, sondern sie hat auch — und das ist von allen Seiten anerkannt — eine allgemein menschliche Aufgabe; und dazu gehört nun auch einmal die bewußte Betätigung in den Leibesübungen.

Und als letzte Forderung möchte ich schließlich erwähnen, daß die **staatlichen Mittel** für den Bau von Schulsportplätzen und Schulsportstätten aller Art wesentlich zu erhöhen sind. Ich erwähnte es schon am Rande: Die Leibesübungen in der Schule sind von entscheidender Bedeutung auch für den Nachwuchs der Vereine. Die Jungen und Mädchen, die in der Schule Leibesübungen getrieben haben, bleiben ihnen treu, und die Vereine brauchen um Nachwuchs nicht zu bangen.

Aus der Sicht der Staatsraison ergibt sich die Notwendigkeit der Sportförderung primär aus der Erhaltung und Besserung der Volksgesundheit. Es rückt aber in unserer Zeit mehr und mehr auch die **seelische Bedeutung der Leibesübungen** in den Vordergrund. Lassen Sie mich dazu ein paar Bemerkungen zum Problem Freizeit und Sport machen. Je länger in unserem technisierten Zeitalter die Freizeit wird und notwendigerweise werden muß, desto mehr beschleicht uns die Sorge um den sinnvollen Gebrauch der Freizeit. Es ist doch so, daß früher immer als Faulenzer angesehen wurde, wer in seiner Freizeit den Hang zum Spielen hatte. Heute wollen wir geradezu, daß der einzelne sich in der Freizeit körperlich betätigt. Wir erkennen plötzlich, daß Sport und Spiel in

(Förster [SPD])

der Freizeit eine wichtige menschliche und volkswirtschaftliche, damit letztlich auch politisch wertvolle Funktion erfüllen. Der Mensch soll als Gegengewicht gegen die Hetze in seiner freien Zeit sinnvoll ausspannen und seinen Neigungen nachgehen, er soll sich im Freien tummeln und spielen und sportlich betätigen als Ausgleich für die entsetzlich nervenzerrüttende Hast unserer Tage. Leib, Seele und Geist sind da zugleich engagiert. Nachdem zwei Drittel unserer jungen Generation überhaupt nicht organisiert sind, gewinnt die Frage doppelte Bedeutung. Natürlich hilft sich ein Teil unserer Jugendlichen selbst, aber Millionen wissen nicht, wie sie ihre Freizeit sinnlich

(Heiterkeit — Abg. Dr. Oechsle: Da kommt es leider hin!)

— sinnvoll gestalten sollen — entschuldigen Sie den Lapsus, ich habe es nicht böse gemeint —, und fallen den Verlockungen der Vergnügungsindustrie anheim. Hier haben die Sportorganisationen eine besonders wirkungsvolle Aufgabe zu erfüllen, die gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann und deshalb auch unsere bestmögliche Förderung und Aufmerksamkeit verdient.

Lassen Sie mich zum Schluß noch eines sagen! Der Sinn unserer Interpellation liegt darin, die Staatsregierung einmal auf die volle Größe der Aufgabe hinzuweisen, zum anderen sie zu einer langfristigen Planung zu veranlassen und so etwas wie einen Goldenen Bayernplan zu erstellen,

(Abg. Dr. Hoegner: Weiß-blau!)

der in den kommenden Jahren auch draußen im Volke populär gemacht und systematisch realisiert werden müßte. Schließlich und letztlich müssen die Landesmittel sowohl für allgemeine sportliche Belange als auch für den Schulsport im besonderen wesentlich erhöht werden. Was wir da investieren, meine Kolleginnen und Kollegen, wird dereinst reiche Früchte tragen. Die Pflege der Leibesübungen dient ja nicht nur der Gesundheit unseres Volkes, Leibesübungen sind auch eine Schule des Willens, des Charakters, eine Schule der Kameradschaft und Partnerschaft, eine Schule für das Einfühlen und Sich-Unterordnen in eine Gemeinschaft. Sie sind ein beständig fließender reiner Quell der Lebensfreude.

(Zuruf von der CSU: Das sollen sie sein!)

Und deshalb sind sie letztlich ein Politikum allerersten Ranges!

(Beifall bei der SPD)

Präsident Hanauer: Das Wort hat der Herr Abgeordnete Helmschrott.

Helmschrott (CSU): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Es ist bedauerlich, daß die Aussprache über die Interpellation doch sehr unter der derzeitigen Grippewelle zu leiden hat.

(Heiterkeit — Abg. Dr. Oechsle: Die haben zu wenig Sport getrieben!)

Ich glaube, wenn wir in diesem Hohen Hause mehr Sportler hätten, würde die Grippe draußen vielleicht haltmachen vor uns und wir könnten der Debatte besser folgen.

(Abg. Winkler: Sportstunden des Landtags!)

— Ich komme noch zurück auf die Sportstunde in diesem Hohen Hause.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich stimme den Ausführungen des Herrn Kollegen Förster in vielem zu. Herr Kollege Förster verfolgt die Sache schon seit Jahren mit einem gewaltigen Idealismus, der durch nichts gedämpft werden konnte, auch nicht durch seinen eigenen Finanzminister im Jahre 1956, der ihm so viel Prügel zwischen die Füße warf, als es darum ging, nur etwas von dem durchzusetzen, was er gewünscht hat. Aber wir müssen nun einmal das Ideale von dem Realen trennen und klar auseinanderhalten, was wir tun können und worum es in der Interpellation geht.

Ich darf mir zunächst die Frage an die Interpellanten erlauben, warum die **Interpellation** gerade jetzt kommt. Man könnte sagen — ich sage bewußt, man „könnte“ sagen —, daß wieder einmal das Thema Schulsport oder „biologischer Verfall des deutschen Volkes“, wie es einmal so schön geheißen hat, gebracht werden muß, es also gewissermaßen an der Zeit sei, aus der „Routinekartei“ das Thema Schulsport herauszuholen, wie es hin und wieder auch möglich sein muß zu sagen, jetzt gehe es darum, den Schulhausbau oder irgend etwas anderes besonders zu fördern. Es wird nicht sehr lange dauern, dann kommt wieder der Wohnungsbau, und ich frage mich schon längst, ob wir uns nicht wieder einmal über die staatsbürgerliche Bildung unterhalten müssen. Das wäre die eine Lesart. Ich sage bewußt, es „könnte“ so sein.

Die andere Lesart wäre: Was können wir alles tun, da in wenigen Wochen Gemeindewahlen sind? Da müssen wir doch auch etwas gesagt haben für die Leute in den Gemeinden draußen. Wenn man nur etwas gesagt hat, selbst wenn man auch keinen realen Nutzen daraus ziehen kann!

(Widerspruch bei der SPD — Sehr gut!
bei der CSU — Zuruf von der SPD: Er spricht aus Erfahrung!)

Wir sollten die Dinge nicht so tragisch nehmen, wie sie sind, hat einmal ein Parlamentsmitglied gesagt.

Es gibt aber auch die dritte Möglichkeit, daß die Tagung der **Deutschen Olympischen Gesellschaft** im vergangenen Jahr in Hannover Anlaß zu dieser Interpellation war. Die Deutsche Olympische Gesellschaft hat auf dieser Tagung einen Bedarfsplan für Turnhallen, Frei- und Hallenbäder, Sport- und Kinderspielplätze entwickelt und den Bedarf mit 6,3 Milliarden DM beziffert. Solche Zahlen lassen selbstverständlich aufhorchen und sind ein willkommenener Anlaß — und da komme ich wieder auf die Realitäten zurück —, den Punkt aufzugreifen, um nach drei Jahren das Hohe Haus

(Helmschrott [CSU])

wieder mit dem Sport und seiner Förderung, insbesondere mit dem Jugendsport, zu befassen.

Woher kommt nun diese Zahl? Ich habe schon gesagt, daß sie auf der Jahrestagung der Deutschen Olympischen Gesellschaft genannt worden ist. Lassen Sie mich also diese **Jahrestagung** ein wenig unter die Lupe nehmen. Auf der Tagung hat der Vizepräsident, Herr Wilhelm Daume, gesagt:

„Niemand von uns sieht Sinn und Vernunft darin, wenige Athleten zu fördern und sie zu preisen, wenn die große Masse unserer Jugend verkümmert.“

— Wenn er nicht gesagt hätte „verkümmert“, könnte man die Ausführungen völlig unterstreichen. Aber ich bin nicht der Auffassung, daß unsere Sportverbände und auch unsere Parlamente bei ihrer Wachsamkeit zuschauen, wie unsere Jugend verkümmert. Wenn er schon sagt, „die große Masse unserer Jugend verkümmert und die biologischen Schäden würden sich häufen, denn Turnen, Spiel und Sport mit ihren gesundheitsfördernden Wirkungen ein Vorrecht weniger bleiben sollten“, so möchte ich dazu schon sagen, man muß auf dem Boden der Tatsachen bleiben. Wir kennen selbstverständlich die Aussprüche von Verbandsvorsitzenden, ob sie nun erste oder zweite Vorsitzende sind: Ihre Forderungen müssen immer etwas aus vollem Munde kommen, sie müssen immer so hoch sein, daß man kaum hinaufkommt, daß man besser unten hindurchgeht.

(Beifall bei der CSU — Zuruf von der SPD:
Die Forderungen sind berechtigt!)

— Die Forderungen sind berechtigt, aber sie sollen nicht so ausgesprochen werden, als ob in der Bundesrepublik unsere Jugend verkümmern würde.

(Erneuter Beifall und Sehr gut!
bei der CSU)

Das darf man nicht sagen, wenn man schon Anspruch erhebt, in einer sehr bedeutsamen Forderung, der wir uns in gar keiner Weise verschließen und die wir auch unterstützen möchten, ernst genommen zu werden. Aber man soll auf dem Boden der Tatsachen bleiben und als Vorsitzender einer derartigen Gesellschaft nicht von einer Verkümmern der deutschen Jugend sprechen.

(Beifall bei der CSU)

Ich müßte sonst die Frage stellen, ob bei den rund 800 000 Mitgliedern, die dem Bayerischen Landessportverband angehören — in Wirklichkeit haben wir ja viel mehr Sporttreibende in Bayern —, auch eine „Verkümmern“ festzustellen ist. Ich meine, daß die gleichen Probleme auch in den übrigen Ländern Europas und sogar der Welt auftauchen, soweit es sich nicht um farbige Völker handelt, die in ihrer biologischen Kraft ja noch ganz anders dastehen als unsere Zivilisationsvölker.

Das waren also diese Reden auf der Jahrestagung der DOG, und das war der Anstoß auch

zu dieser Interpellation. Nun trat aber auf dieser Jahrestagung noch etwas anderes zutage, nämlich der Vortrag des Herrn Professors Dr. Hillebrecht aus Hannover zu dem Thema „Erholung, Spiel und Sport im Städtebau“, das bereits der Herr Kultusminister erwähnt hat. Dieses Referat war ganz aus der **Sicht der Städteplanung** heraus gehalten. Er hat nämlich dabei gesagt — ich darf mit Genehmigung des Herrn Präsidenten einige Sätze zitieren —: Die Aufgaben unserer Generation können sich nicht in der Restauration des Gewesenen erschöpfen. Es ist oft versäumt worden, sich um das Mitwachsen jener allgemeinen Lebensbedingungen zu kümmern, deren Erfüllung wir uns von der Stadt — bewußt gesagt von der Stadt; noch klarer gefaßt: von der Großstadt — als unser aller Gemeinwesen erwarten. Er nimmt also als gegeben hin, daß der Mensch von heute, der technisierte Mensch, der Mensch in der Massengesellschaft, der Mensch in der vielseitigen Industriegesellschaft, in der Stadt aufwächst. Und da sagt er: Die Erfüllung der Lebensbedingungen sehen wir in der Stadt. Er fährt fort, daß das rechtzeitige und gesunde Mitwachsen entsprechender Einrichtungen eine ernste Sorge darstelle und kommt zu dem Ergebnis, daß das Problem „Mensch sein und Mensch bleiben“ in der technisierten Gesellschaft in Spiel, Sport und Erholung in dem Raum gelöst werden müsse, in dem wir leben, in dem wir wohnen, in dem wir arbeiten und — man hätte dazu noch sagen können — in dem wir sterben: nämlich in der Stadt. Also völlig unter dem Eindruck der Stadt und unter dem Bewußtsein, daß gerade im Wachstum der Städte etwas Besonderes getan werden müßte, stand dieser Vortrag und dann auch die Konsequenz aus seinem Vortrag, nämlich die Forderung, die er daraus erhoben hat.

Und dann entwickelte er den **Bedarf** an Turnhallen, Sportplätzen, Freibädern, Schwimmhallen und Kinderspielplätzen in den **Städten**. Er forderte — und das war die logische Konsequenz — hierfür im Bundesbaugesetz, das auch Herr Kollege Förster bereits erwähnt hat, eine Verankerung der Belange von Erholung, Spiel und Sport als feste Bestandteile städtebaulicher Planung.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Grundsätzlich sind die Vorschläge des Herrn Professors Hillebrecht, bei der Städteplanung auch die Notwendigkeiten der Erholung, des Spieles und des Sportes einzuplanen, und nicht etwa als zweitrangig zu behandeln und hinter anderen Lebensbedürfnissen zurückzusetzen, lebhaft zu begrüßen. Dem verschließen wir uns in gar keiner Weise. Tatsache ist aber doch — das erleben wir ja selber — das Wachstum unserer Städte. Tatsache ist, daß bei diesem Wachstum der Städte die allgemeinen Einrichtungen für Erholung, Spiel und Sport, und zwar auf breitester Basis, nicht nur etwa der Schulsport, nicht in einem gleichen Maße mitwachsen können, wie naturnotwendigerweise Wohnblöcke entstehen. Er hat eine ernste Mahnung an die Planer gerichtet, und diese ernste Mahnung an die Planer können wir nur unterschreiben. Auch

(Helmschrott [CSU])

ich muß immer wieder fragen, warum so sehr viele Architekten dieser ersten Mahnung, die nicht etwa neu ist und erst aus dem Jahre 1959 stammt, nicht stärker Rechnung getragen haben.

Aber natürlich werden die Oberbürgermeister und die Stadträte sofort auch auf den Plan gerufen und dann sagen: Gebt mir den Raum dazu, wenn ich in einer großen Wohnsiedlung mit 4- und 5stöckigen Gebäuden noch einen großen Spielplatz machen und vielleicht noch eine Kleinschwimmhalle dazu bauen soll! Woher sollen wir die Mittel und woher sollen wir den Platz nehmen?

Die SPD-Interpellation, meine sehr verehrten Damen und Herren, geht über die Forderung einer gesetzlichen Einplanung noch hinaus und verlangt die Aufstellung eines **Bedarfsplans** speziell für Bayern. Der Herr Kollege Förster hat am Schluß so schön gesagt: Wie wäre es also mit einem „Goldenen Bayernplan“, ausgehend von dem Goldenen Plan der DOG?

(Zuruf von der CSU: Dann machen wir also noch einen Plan!)

Man kann dann sagen: Wir haben so einen Plan für die wissenschaftliche Ausbildung, wir haben einen Plan für den technischen Nachwuchs, wir haben einen Plan für den Schulhausbau, wir haben einen Plan für die Landwirtschaft, insbesondere auch für die Milchwirtschaft, wir haben Verkehrspläne, und die Stadt München plagt sich ab, ihre Straßenbahn unter den Boden zu bringen, macht also auch hier Pläne und holt sich ausländische Experten dazu her. Wie sähe es also aus, wenn wir noch einen Plan hätten? Nun darf ich doch in aller Offenheit fragen, meine sehr verehrten Damen und Herren: was würde der Bedarfsplan nützen? Das muß ich jetzt einmal fragen. Es steht zwar so schön in der Frage 2 und 3: Ist die Staatsregierung bereit, einen umfassenden Plan vorzulegen, und bis wann kann er vorgelegt werden? — Meine sehr verehrten Damen und Herren, mit dem Plan allein, das wissen wir, ist es doch nicht getan.

Übrigens haben wir bereits zwei Pläne. Wir haben nämlich einen Plan, der einmal als Empfehlung zur Förderung der Leibesübung in den Schulen vorgelegt worden ist. Dieser Plan wurde ausgearbeitet von der Kultusministerkonferenz im Zusammenwirken mit den Spitzenverbänden. Dieser Plan besitzt heute immer noch Gültigkeit; es wird auch nach ihm in Bayern gearbeitet. Er hat, meine sehr verehrten Damen und Herren — das ist auch ganz interessant —, bereits im Jahre 1956 vorgelegen und war auch im Jahre 1956 in Bayern bekannt. Daher kommt ja auch das unablässige Bemühen unseres Herrn Kollegen Förster, weil er diesen Plan im Jahre 1956 gekannt hat. Er ist nämlich bereits 1955 erarbeitet worden, und der Herr Kollege Förster hat immer versucht, wenigstens etwas aus diesem Plan schon 1956 in die Wirklichkeit umzusetzen, was ihm jedoch trotz aller Bemühungen kaum gelungen ist.

Ich muß also, wenn ich einen Bedarfsplan aufstelle, fragen: was ist „Bedarf“? Wer legt diesen Bedarf fest? Wird nicht, wenn man einen Bedarfsplan verlangt, jede Gemeinde, auch die kleinste, sagen: Ja, Gott, wenn ihr uns das Geld gebt für eine Turnhalle, und wenn ihr uns das Geld gebt für ein Schwimmbad, und wenn ihr uns das Geld gebt für noch etwas und noch etwas, dann haben wir selbstverständlich den Bedarf.

(Sehr gut! bei der CSU)

Aber nur, wenn vom Staat bezahlt wird! Irgendwelche Eigenmittel haben wir nicht, weil wir es uns nicht leisten können, zur Zeit so etwas für unsere Gemeinde von 1000 Einwohnern zu erstellen. Wir brauchen dringend noch eine Wasserleitung, weil es durch die Grundwassersenkung notwendig ist, unsere alten Brunnen aufzugeben. Wir brauchen noch die Verbesserung unserer Gemeindestraßen. Alles ruft danach, daß man es niemandem, vor allem dem arbeitenden Volk nicht, zumuten kann, auf Gemeindestraßen, die mehr Mondlandschaften gleichen als guten Straßen, von einem Ort zum andern und in die Betriebe zu kommen. Wir brauchen noch ein Drittes, wir brauchen ein Viertes. Und deswegen sehe ich, meine verehrten Damen und Herren, die Gefahr der Aufstellung eines neuen Bedarfsplans gerade darin, daß wir die echten Bedürfnisse durch den Bedarfsplan allein eben nicht befriedigt erhalten werden.

(Sehr gut! bei der CSU)

Im übrigen haben wir — darauf darf ich hinweisen — ein ausgezeichnetes **Buch**, das ebenfalls im Jahre 1956 erschienen ist, nach der Aufstellung über die Turn- und Sportstätten in Bayern vom 1. Januar 1956. Aus diesem Buch hat uns der Begründer der Interpellation — er hat es auch in der Hand — die Zahlen genannt und herausgelesen, daß es Landkreise gibt — Herr Kollege — oh, wenn ich jetzt etwas sagen dürfte! — Da steht ja auch drin, daß auch Ihr Landkreis keine Turnhalle hat. Es ist aber in dem Buch — ich hab's auch gelesen — noch ein anderer Landkreis genannt, aus dem sogar Männer hervorgegangen sind, die offenbar auch leider ohne Turnhalle aufgewachsen sind, die jedoch geistig so sehr auf Draht sind, daß einer davon bayerischer Finanzminister wurde — ohne Turnhalle in seinem Landkreis!

(Heiterkeit bei der CSU — Zuruf des Abg. Drexler: Sie machen aus der ganzen Sache einen Witz!)

— Nein, nein, ich mache keinen Witz, Herr Kollege, das liegt mir völlig fern!

(Abg. Drexler: Doch, Sie machen einen Witz! — Unruhe und Glocke des Präsidenten)

— Ich darf also, meine sehr verehrten Damen und Herren, klarstellen: Herr Kollege Drexler, wir kennen uns doch jetzt schon so lange, daß Sie wissen müßten, daß ich absolut nicht gewillt bin, aus der Sache einen Witz zu machen. Aber ich meine auch, wir sollten sie doch aus einer gewis-

(Helmschrott [CSU])

sen Dramatik herauslösen und die Dinge so ansehen, wie sie wirklich sind. Und wenn wir dieses Buch ansehen, dann wissen wir ganz klar, wo Turnhallen, wo Sportplätze, wo Kinderspielplätze, wo Schwimmbäder vorhanden sind und wo noch keine vorhanden sind. Und wir haben, seit dieses Buch da ist, auch die Erfahrung gemacht, daß gerade auch solche Gemeinden, gerade auch solche Turn- und Sportvereine, wo es noch gehapert, wo es noch an Mitteln gefehlt hat, in den letzten Jahren in besonderer Weise durch Bezuschussung von seiten des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus gefördert worden sind, damit diese Statistik doch noch ein etwas anderes Bild erhält.

Nun meine ich eben — und jetzt muß ich wieder darauf zurückkommen —, daß die SPD-Fraktion zur Auswertung dieses umfangreichen statistischen Materials vielleicht etwas sehr lange gebraucht hat, so daß diese Dinge erst jetzt, im Jahre 1960, zur Sprache kommen und nicht etwa schon früher zur Sprache gekommen sind.

(Vereinzelt Heiterkeit)

Zweifellos wäre es interessanter gewesen, von diesen Feststellungen schon etwas früher zu hören. Wir haben jedoch vorhin aus der Antwort des Herrn Kultusministers erfahren, daß die Anstrengungen gerade auf diesem Gebiet in den letzten Jahren sehr bedeutsam gewesen sind. Ich konzediere Ihnen sehr gerne, Herr Kollege Förster, daß das im Jahre 1956 Ihr unermüdliches Bemühen gewesen ist, das vom ganzen Hohen Hause hier unterstützt wurde — wir erinnern uns noch genau an die Debatte, die wir im Oktober 1956 geführt haben, wo wir den damaligen Kultusminister Rucker beschworen haben, er solle Rückgrat zeigen und nicht vor seinem Finanzminister Zietsch in die Knie gehen.

(Abg. Bantele: Sagen Sie das dem jetzigen Minister auch!)

— Das haben wir ihm schon gesagt, wir haben es ihm schon viel schärfer gesagt!

(Abg. Bantele: Sagen Sie es ihm jeden Tag!)

— Wir sagen es ihm jeden Tag mindestens zweimal, Herr Kollege Bantele. Er hat aber ein so feines Gespür für diese Dinge, daß der jetzige Finanzminister Rudolf Eberhard genau gemerkt hat, worum es geht. Der CSU-Finanzminister hatte sich das so sehr zu Herzen genommen, daß die CSU-Regierung bei der Aufstellung des Haushaltsplans für 1958 — ich nenne nur eine einzige Position, nämlich die Bezuschussungen für die Gemeinden und Gemeindeverbände zum Zwecke des Sports und des Schulsports, die im Jahre 1956 nur um 50 000 DM auf 125 000 DM erhöht worden waren — diese Position auf 350 000 DM

(Hört, hört! bei der CSU)

und im Jahr 1959 sogar auf 700 000 DM erhöht hat.

(Bravo! und Beifall bei der CSU)

Der CSU-Finanzminister hat also genau gewußt, was er dem Schulsport schuldig ist und was man tun kann und tun muß.

(Abg. Müller: Obwohl er keine Turnhallen gehabt hat!)

— Obwohl er selber keine Turnhalle gehabt hat! Die hat er alle anderen Landkreisen überlassen, weil er als bescheidener Mann immer selber zurücksteht.

Und nun möchte ich sagen, meine sehr verehrten Damen und Herren, daß uns, also der CSU-Fraktion, und auch der Regierung diese Interpellation zweifellos sehr willkommen ist — sie hätte also gar nicht besser kommen können als zum jetzigen Termin —, weil bei dieser Gelegenheit endlich einmal wieder gesagt werden kann, was in den Jahren insgesamt nach dem Krieg und was im speziellen auch in den letzten Jahren auf diesem Gebiet geleistet worden ist.

(Abg. Müller: Das liegt aber nicht an der CSU! — Heiterkeit bei der SPD)

— Aber auch nicht an Ihnen, Herr Kollege!

(Sehr gut! bei der CSU)

Ich möchte viel eher so sagen

(Abg. Müller: Es liegt am Steuerzahler!)

— da haben Sie jetzt ein ganz richtiges Wort in die Debatte geworden —: Es liegt nämlich an der Stärkung der Wirtschaftskraft unserer Bundesrepublik und liegt an der Stärkung insbesondere auch der Wirtschaftskraft unseres bayerischen Landes, daß dieses Hohe Haus und die Bayerische Staatsregierung in die Lage versetzt worden sind,

(Bravo! und Beifall bei der CSU)

mehr **Zuschüsse** als bisher zu geben. Es war also doch richtig, was man im Bund getan hat, nämlich die Wirtschaftskraft zu stärken, um damit auch dem einzelnen Menschen mehr zukommen zu lassen, als bisher möglich gewesen ist. Aber wir dürfen allen Ernstes auch wieder einmal sagen, meine sehr verehrten Damen und Herren, und zwar gemeinsam — hier, glaube ich, daß ich Sie ansprechen darf —, daß die Leistungen zwischen den Jahren 1949 und 1959, gemessen an dem, was sonst noch getan werden mußte, auch in diesem bayerischen Land enorm gewesen sind,

(Sehr richtig! bei der CSU)

daß man dagegen in den Jahren 1933 bis 1939 in dieser Landeshauptstadt und damaligen Stadt der Bewegung München nur eine einzige Turnhalle errichtet hat. Wo waren die großen Worte und Taten von Menschen, die heute so sehr rufen, daß nichts getan worden sei, daß ein katastrophaler Verfall unserer Jugend vor sich gehe?

(Abg. Laufer: Dafür sind wir nicht verantwortlich!)

— Richtig, dafür sind wir nicht verantwortlich, wir müssen uns aber trotzdem für unsere Zeit verantwortlich fühlen.

(Abg. Laufer: Für diese Zeit nicht!)

(Helmschrott [CSU])

Ich habe gesagt, die Interpellation kommt uns sehr gelegen, weil wir die **Leistungen gerade der letzten Jahre** etwas zu sehr unter den Scheffel gestellt und nicht genügend gewürdigt haben. Wenn ich nun nochmals auf das Jahr 1956 zurückblende — ich habe es schon einigemal zitiert —, möchte ich es als ein Großkampfsjahr von Anträgen zur Förderung des Sports bezeichnen. Warum kam es damals so? Weil in der Regierungserklärung des vormaligen Ministerpräsidenten Dr. Hoegner auch die Förderung des Schulsports, der Leibesübungen und des Sports überhaupt aufgenommen worden war und nun selbstverständlich etwas geschehen mußte. Der Herr Kollege Förster hat sich in dankenswerter Weise darum bemüht. Ich habe die Protokolle vom damaligen Jahr — es sind nicht weniger als 130 Schreibmaschinenseiten — anlässlich dieser Interpellation noch einmal nachgelesen und muß sagen, es stecken außerordentlich viele schöne Einzelheiten darin, Einzelheiten darüber, welches Bemühen dieses Hohe Haus aufgewandt hat, um in den Haushalt mehr Mittel einzusetzen. Trotzdem mußte man dann feststellen, daß gerade im Jahr 1956, in dem diese Frage so akut gewesen ist, letzten Endes fast nichts geschehen war. Der Finanzminister war zugeknöpft. Das Kultusministerium hatte geglaubt, zum Beispiel für die Fortbildung der Volksschullehrkräfte 150 000 DM zu erhalten, aber es wurden nur 60 000 DM genehmigt. Herr Professor Rucker hat als Kultusminister im Haushaltsausschuß bei der Beratung des Kultusetats zum Antrag Förster gesagt, daß die vorgesehenen Beträge keinesfalls zu einer wesentlichen Förderung der Leibesübungen beitragen könnten; es könne sich nur um eine Unterstützung mehr moralischer Art handeln. Sehen Sie, meine Damen und Herren, so hat man damals das Problem behandelt. Alle Redner unterstrichen zwar die Notwendigkeit einer Sportförderung; der Herr Kultusminister mußte jedoch sagen: Ich bedauere sehr, ich bin nicht in der Lage, den Eisenpanzer des Finanzministers zu brechen. Auch das Parlament war nicht imstande, mehr als 50 000 DM für die allgemeine Förderung und Bezuschussung der Gemeinden und Gemeindeverbände herauszuholen. Und als der Kultusminister hier in diesem Hohen Hause in der 69. Sitzung über das Zuschußwesen sprach, hat unsere sehr verehrte Frau Kollegin Dr. Brücher sogar den Zwischenruf gemacht: „Das Unwesen der Bezuschussung!“ Meine Damen und Herren, so las man's also damals. Jetzt ist die Zeit wieder eine andere geworden. Ich muß aber trotzdem heute nach vier Jahren — wenn wir das, was gewesen ist, jetzt rückwirkend noch einmal aufgreifen — in diesem Hohen Hause dem Herrn Kollegen Förster als Mitglied des Kulturpolitischen Ausschusses meinen persönlichen Dank aussprechen; denn es war damals doch so: Dieses Sich-Winden und -Drehen, um nur irgendeinen kleinsten Erfolg zu erringen, war enorm, und das Ergebnis war gering. Das Mühen also eines einzelnen und dann des ganzen Hohen Hauses bei dem Versuch, hier etwas mehr zu bekommen, war gewaltig, und der Erfolg war sehr kläglich. Wenn

man die Ausschußprotokolle jetzt wieder nachliest, hat es damals so ausgesehen, als ob — gewissermaßen wie im Märchen — ein Prinz immer den goldenen Schlüssel für die Schatzkammer suchte und von irgendwelchen bösen Gnomen, die ihn nicht an diese Schatzkammer herankommen lassen wollen, abgehalten würde. Warum, muß ich fragen — und das verstehe ich heute noch nicht, meine Damen und Herren —, hat man damals angesichts der Vorlage über die Turn- und Sportstätten — die Empfehlung zur Förderung der Leibesübung in den Schulen, wenn man das Problem klar erkannt hatte, nicht mehr getan? Warum damals, im Jahre 1956, dieses gewaltige Zögern auf all diesen Gebieten?

Ich habe gesagt, die CSU-Regierung hat auf diesem Gebiet tatkräftig weitergearbeitet, und wir können stolz darauf sein, daß wir heute da stehen, wo wir sind. Wir erkennen selbstverständlich an, daß wir noch mehr Turnhallen brauchen; zweifellos ist der Bedarf noch lange nicht gesättigt. Aber ich möchte, angesichts der Forderung nach mehr Turnstunden an den Volksschulen und mehr Turnstunden an den Berufsschulen, dem Herrn Kollegen Förster allen Ernstes wieder einmal eine Gewissensfrage stellen: Hat nicht das ständige Mehr, das wir überall, auch bei den Schülern fordern, sofort im Gefolge, daß der Ruf nach einer Bescheidung des ganzen Stoffs, nach einer weniger großen Belastung unserer Kinder, erschallt? Genau das, was wir auf der einen Seite tun, sollen wir, so wird verlangt, auf der anderen Seite lassen. Was also, so müssen wir sagen, soll weniger werden, wenn mehr Turnstunden eingeführt sind? Es kommen vielleicht weniger Stundenzahlen für unsere Lehrer und mehr Stundenzahlen für unsere Schüler heraus? Ich weiß nicht, ob man aus dieser Quadratur des Kreises herauskommt.

Die Deutsche Olympische Gesellschaft spricht von einem biologischen Verfall, auch aus der Sicht der Großstädte. Die Förderung der Leibesübungen in der Interpellation ging allmählich — wie wir in der Aussprache gehört haben — fast nur noch auf den Schulsport zu. Infolgedessen müssen wir auch dieses Anliegen, das noch in der Interpellation drinsteckt, etwas streifen: **Biologischer Verfall aus der Sicht der Großstädte.** Hier gestatte ich mir, meine Damen und Herren, für die Kinderspielplätze eine Lanze zu brechen; meine Bemerkung ist ganz ernst, ohne irgendeine Polemik gemeint. Wir haben eine Reichsgaragenordnung: Für den ruhenden Verkehr hat man also gesorgt. Aber wir haben noch keine gesetzliche Regelung, die etwa die Städte in ihrer Planung verpflichtete, auch Kinderspielplätze, und zwar in genügender Größe, anzulegen.

(Beifall von allen Parteien)

Es ist nicht getan mit einigen Quadratmetern, wo ein Sandkasten und eine Bank für die strickende Großmutter steht, die das Kind beaufsichtigt. Wir brauchen vielmehr Kindertummelplätze! Ich gehe hierin völlig einig mit den Forderungen der Deutschen Olympischen Gesellschaft, und ich werde selbstverständlich diese Bestrebungen auch von unserer Fraktion her unterstützen. Die „Grünfleckerl-

(Helmschrott [CSU])

Anlagen“, die jetzt allenthalben zwischen den Mietskasernen, wenn wir sie so bezeichnen wollen, errichtet werden, genügen eben nicht.

(Abg. Winkler: Zwischen den Hochhäusern!)

Ja, Herr Kollege Winkler, die Hochhäuser sind gar nicht so verkehrt, wenn man zwischen den einzelnen Häusern genügend Raum für Tummelplätze läßt. Denn gerade die Kinder brauchen es am notwendigsten; besonders die noch nicht schulpflichtigen Kinder können noch nicht auf einen Sportplatz gehen — sei er nun städtisch oder staatlich —, und die gehen auch noch nicht in Turnhallen, um Leibesübungen, Sport in eigentlichem Sinne, zu treiben. Für die Kinder brauchen wir z. B. einen Kletterbaum; da dient die natürliche Bewegung des Kindes im naturgemäßen Spielen gleichzeitig der Gesunderhaltung.

Dem Wort vom biologischen Verfall, wie er angeblich vorliegen soll, kann ich nicht ohne weiteres zustimmen. Ich glaube nämlich sagen zu dürfen, daß niemand mit Recht behaupten kann, daß die Leistungen unseres deutschen Volkes im Wiederaufbau nach dem zweiten Weltkrieg auch dann in so erstaunlich kurzer Zeit vollbracht worden wären, wenn die Deutschen ein biologisch verfallendes Volk wären. Ein biologisch verfallendes Volk hätte sich nicht von einem totalen Zusammenbruch so rasch wieder erholen können, wie es das deutsche Volk in den letzten 14 Jahren getan hat.

(Abg. Winkler: Sehr gut!)

Selbstverständlich ist heute die biologische Kraft z. B. der farbigen Völker höher als die des deutschen Volkes. Aber das deutsche Volk macht, etwa in negativer Hinsicht, unter den anderen Völkern des Abendlandes gar keine Ausnahme. Volkskrankheiten hat es zu allen Zeiten gegeben, wir müssen sie aufmerksam beobachten und bekämpfen. Die schlimmsten Krankheiten sind heute der Krebs, die Kreislauf- und Herzerkrankungen. Während die Ursache des Krebses noch immer unerforscht ist, können wir sagen, daß ganz sicher regelmäßig getriebene Leibesübungen bei Kreislauf- und Herzerkrankungen vorbeugend wirken können. Aber hier, meine sehr verehrten Damen und Herren, liegt es an jedem einzelnen unseres Volkes, regelmäßig Leibesübungen zu treiben, etwa einige Übungen in der Frühe oder Bewegung durch Spaziergang am Abend, Herr Kollege Winkler, wie Sie mir von gestern abend erzählt haben.

(Abg. Winkler: Ich bedanke mich für das Kompliment, man muß doch ein gutes Beispiel geben!)

Wenn man das Wochenende, besonders das verlängerte, zu Wanderungen, zum Skilaufen, zum Baden usw. nützt — oft würde auch schon eine kleine Verminderung der Arbeitshetze helfen —, stellt sich sofort eine Besserung des Gesundheitszustands ein.

Wir müssen, meine Damen und Herren — darauf ist ein besonderes Augenmerk zu richten —, die durch die Technik im Leben jedes einzelnen verursachte Bequemlichkeit überwinden und unse-

rem Körper die notwendige Bewegung verschaffen. Wer über ein Fahrzeug verfügt — und das ist nicht mehr der kleinste Teil —, soll am Wochenende und im Urlaub nicht blind durch die Gegend rasen; oft genug sagen uns die Lehrer, daß die Kinder über das Wochenende in die Autos hineingepfercht und Hunderte von Kilometern gefahren werden, und daß sie dann natürlich am Montag übermüdet zur Schule kommen. Die Kinder haben dann bereits bedeutende Anstrengungen hinter sich und kommen nicht mehr erfrischt in die Schule. Man soll die Motorisierung mehr und mehr dafür benutzen, daß man aus der Stadt hinausfährt, um sich in der freien Natur zu tummeln. So kann die Motorisierung mittelbar auch der Gesundheit nützen.

Ich komme jetzt zu dem Kapitel, das ich eingangs kurz gestreift habe. Wir sprechen von der Gesundheit und Leistungsfähigkeit des Volkes und von unserer Verantwortung, diese Eigenschaften zu erhalten und zu heben. Aber klopfen wir uns doch einmal an die Brust, wir hier in diesem Hohen Hause. Herr Kollege Förster hat vorhin gesagt, daß es im Bundestag, tief unten im Keller, so etwas ähnliches wie eine **Sporthalle** gibt. — Wir müssen auch fragen: Sind unsere Kinder mit uns als Väter zufrieden? Gehen wir mit ihnen hinaus und leiten wir sie am Sonntag zu Wanderungen an? Machen wir mit ihnen Spiele? Hand aufs Herz: Bringen wir hier in diesem Hohen Hause 10 Prozent unserer Mitglieder zusammen, die beispielsweise bereit wären, freiwillig einmal in jeder Woche 60 Minuten von den insgesamt rund 10 000 Minuten zu opfern, um vielleicht in einer Turnhalle gesundheitserhaltende oder gesundheitsfördernde Leibesübungen zu machen? Ich möchte einmal fragen: Täten wir das?

(Abg. Nerlinger: Jawohl!)

— Ja, der Herr Kollege Nerlinger ist Jäger und geht stundenlang im Wald herum, er braucht das nicht! Ich frage aber allen Ernstes: Wären wir bereit, nachdem wir in gleicher Weise verpflichtet sind, auch unsere Gesundheit zu erhalten und zu fördern, es einmal auf eine Probe ankommen zu lassen?

(Abg. Winkler: Freiwillige vor!)

Es wäre außerordentlich interessant, in den Fraktionen derartige Feststellungen zu treffen; man käme vielleicht doch zu einem Ergebnis. Wir hätten dabei gleich den Anfang an uns selbst gemacht, meine Damen und Herren! Wir, die wir doch an den Samstagen und Sonntagen nicht mehr genügend freie Zeit haben, uns zu erholen, weil wir in Versammlungen und Veranstaltungen tätig sind, haben es doch genau so nötig!

Von weitester **Streuung von Turnhallen auf dem Land** ist gesprochen worden, meine sehr verehrten Damen und Herren! Es ist erfreulich, daß sich gerade auch unsere jungen Menschen auf dem Lande an den Sonntagen mehr und mehr von den Gaststätten gelöst haben — selbstverständlich zur Verzweiflung der Gastwirte. Es ist gut, daß unsere jungen Menschen auch auf dem Land mehr und mehr den Sonntagnachmittag auf dem Spiel- und Sportplatz verbringen wollen.

(Frau Abg. Laufer: Soweit sie einen haben!)

(Helmschrott [CSU])

— Sie sagen, Frau Kollegin, „soweit sie einen haben!“ Sie haben mir damit genau das Stichwort gegeben für das, was Herr Kollege Groß in der Begründung der Interpellation nicht gesagt hat, daß nämlich Bayern zwar in bezug auf Turnhallen weit zurücksteht, daß es aber nach der gleichen Statistik, was die Turn- und Sportplätze anlangt, an erster Stelle steht! Unsere jungen Menschen auf dem Land erkennen es jedenfalls mehr und mehr, daß auch draußen in den Sportvereinen, oft auf einem Sportplatz, der noch nicht sehr ideal ist, bereits für die körperliche Ertüchtigung sehr, sehr viel getan wird, besonders auch in den Landjugendgruppen.

Wir sagen ja nicht zu allem Ja und Amen, was in der Statistik gebracht wird, aber wir stellen fest, daß der in den Sportverbänden steckende Idealismus — auch in den kleinen Sportverbänden, wo noch wirklicher Sportgeist herrscht, und wo man am Samstag und Sonntag für den Sportplatz und das Sportheim arbeitet — nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Wir müssen jenen Männern und Frauen dankbar sein, die den Sportgedanken seit 1945 auch bei uns hochhalten.

Wir sind aber der Auffassung, meine Damen und Herren, daß „Sport“ im weitesten Sinne verstanden werden muß, im weitesten Sinne im Interesse unserer Volksgesundheit. Hierbei muß zweifellos an die Eltern appelliert werden. Wir können die Eltern nicht übergehen. In den Empfehlungen der Kultusminister vom Jahre 1956 werden die Eltern bewußt angesprochen. Es heißt hier:

„Die Elternschaft muß erkennen, daß die Schule sie nicht von der Pflicht entbindet, sich der Förderung der Leibesübungen ihrer Kinder aus eigener Verantwortung zusätzlich anzunehmen.“

Das heißt also: Nicht alles muß der Staat machen. Der Staat soll Hilfestellung leisten, jawohl, aber in erster Linie geht das die Eltern an. Die Eltern der schulpflichtigen Kinder müssen dafür Sorge tragen. Diese Verantwortung nimmt ihnen kein Mensch, kein Staat und kein Sportverband ab; in erster Linie sind sie für die Gesunderhaltung ihrer Kinder verantwortlich.

(Abg. Laufer: ... im regelmäßigen Unterricht! — Gegenruf des Abg. Winkler: Mit dem Unterricht allein geht es aber auch nicht!)

Meine Damen und Herren! Wir haben gehört, daß in Bayern in den letzten Jahren für den Sportgedanken ständig mehr ausgegeben worden ist, sowohl für den Schulsport wie auch für die Förderung der Leibesübungen in den Sportverbänden. Wir haben vernommen, daß der Bund im Jahre 1960 uns für unser Bayernland zusätzlich 2 Millionen DM geben wird. Sie dürfen versichert sein, daß das Anliegen „Sport“ ein Anliegen des gesamten Hohen Hauses und damit selbstverständlich auch der stärksten Fraktion, der CSU, ist. Wir stehen nicht mit leeren Händen da, wenn es heißt, den Sportgedanken zu fördern. Aber ich glaube,

wir müssen alles sinnvoll einordnen, den Sportgedanken ebenso wie jeden anderen Gedanken, den wir fördern müssen und für den wir etwas tun müssen. Wir müssen ihn einordnen in das große Ganze, nämlich in die Aufgabe, die wir in unserem Bayernland gemeinsam zu erfüllen haben. Nicht nur ein Sektor unserer vielfältigen Aufgaben darf hervorgehoben werden, nein, es muß für alle Dinge genau in der gleichen Weise gesorgt werden. Denn wenn wir für das eine zu viel geben, leidet das andere Not. Das wissen wir selber.

Wenn wir den Gedanken so betrachten, glaube ich, daß wir in Bayern uns — wie der Herr Staatsminister für Unterricht und Kultus gesagt hat — zweifellos sehen lassen können. Wenn wir ihn so verstehen, hat zweifellos auch die Interpellation und unsere heutige Aussprache in diesem Hohen Hause ihren Sinn und auch ihren Wert nicht verfehlt.

(Beifall bei den Regierungsparteien)

Präsident Hanauer: Das Wort hat der Herr Abgeordnete Dr. Schubert.

Dr. Schubert (CSU): Herr Präsident, Hohes Haus! Die Zeit ist erheblich vorgeschritten. Ich möchte daher nicht mehr zu den allgemeinen Fragen des Sports sprechen, sondern drei konkrete Gebiete herausgreifen, die wegen ihrer Breiten- und Tiefenwirkung eine besondere Bedeutung für die Volksgesundheit beanspruchen dürfen. Ich meine den Schulsport, die Ausbildung der Volksschullehrer in Leibeserziehung und die Ausbildung der Turnphilologen, das heißt der Turnlehrer an unseren Höheren Schulen.

Die finanziellen Leistungen der Bayerischen Staatsregierung an Zuschüssen für Zwecke der Leibeserziehung, insbesondere des **Schulsports** und der allgemeinen Förderung des Turn- und Sportwesens, zeigen in den Rechnungsjahren 1957 bis 1960 eine ständig steigende Tendenz. Im Jahre 1957 waren es 775 000 DM, die gleiche Summe war im Haushalt 1958, im Haushalt 1959 war 1 Million DM, im Haushalt 1960 ist wiederum 1 Million DM vorgesehen. Damit vollzieht die Staatsregierung die Regierungserklärung ihres damaligen Ministerpräsidenten Dr. Seidel. Im Bereich der Volksschule wurden an Gemeinden und Schulträger laufend höhere Mittel zur Errichtung von Schulsportstätten zugewiesen, davon im Rechnungsjahr 1959 allein über 2 Millionen DM.

Wir haben gehört, daß in 14tägigen **Weiterbildungslehrgängen für Leibeserziehung** mit einem Kostenaufwand von 400 000 DM über 2200 Volksschullehrkräfte erfaßt wurden. In diesem Jahre, 1960 noch, werden weitere 600 Lehrer und Lehrerinnen mit einem abermaligen Kostenaufwand von über 100 000 DM in Leibeserziehung weitergebildet werden.

Zur Deckung des Bedarfs an **Turnlehrern für Mittelschulen** besteht jetzt schon die Möglichkeit für die Turnphilologen, sich nach einem verkürzten Studium zur Mittelschullehrerprüfung zu melden. Nach dem weiteren Ausbau der Mittelschulen,

(Dr. Schubert [CSU])

der um ihrer besonderen Bedeutung willen unter keinen Umständen unterbrochen werden darf, kann der Mehrbedarf an Turnlehrern für Mittelschulen bereits in einigen Jahren aus dem Überangebot an Turnphilologen gedeckt werden. Erfreulicherweise sind auch an den Mittelschulen in den letzten Jahren eine Reihe von Sportstätten errichtet worden.

Bei den **Berufsschulen** — ich stimme darin dem Kollegen Förster durchaus zu — klafft offensichtlich eine Lücke. Aber selbstverständlich stehen gerade dort der Durchführung des Schulsports besondere Schwierigkeiten entgegen.

Wesentliche Fortschritte sind in den vergangenen drei Jahren im Bereich der **Höheren Schule** erzielt worden, wo allein 57 Turnhallen mit einem Kostenaufwand von über 15 Millionen DM neu erstellt bzw. im Bau bereits begonnen werden konnten. Mit Genugtuung haben wir aus dem Munde des Herrn Staatsministers auch gehört, daß es in kurzer Zeit keine staatliche Höhere Schule ohne ihre eigene Turnhalle mehr geben wird.

In diesem Zusammenhang darf ich auch auf die wachsende Bedeutung des **Bayerischen Schulsporttages** und der **Skilager** hinweisen, an denen in zunehmendem Maße Schüler und Lehrer der Höheren Schulen beteiligt sind und deren erzieherischer Wert immer klarer zutage tritt.

Auf der Ebene der Universitäten gibt es in Bayern drei Ausbildungsstätten für Leibeserziehung in München, Erlangen und Würzburg. Zur Zeit befindet sich eine genügende Zahl von Männern und Frauen in der Ausbildung, so daß in sechs bis acht Jahren nicht nur der gegenwärtig noch herrschende Mangel an Turnlehrkräften überwunden sein wird, sondern darüber hinaus noch eine größere Zahl zu weiterem Einsatz, z. B. gerade auch für Mittelschulen, bereitsteht wird.

Bei voller Würdigung der stolzen Bilanz der Leistungen auf dem Gebiet der Leibeserziehung, die der Herr Staatsminister vorhin dem Hohen Hause vorlegen durfte und die nicht wegdiskutiert werden kann, dürfen wir aber auch nicht die Augen verschließen vor noch bestehenden Mängeln, vor kriegsbedingten Notständen und den unabwiesbaren Aufgaben, die noch unbewältigt vor uns liegen. Wenn ich in folgendem auf einige Tatsachen hinweisen werde, will ich damit in gar keiner Weise gegen jemand, sondern einzig und allein für eine Einrichtung sprechen, die alle Aufmerksamkeit und alle Unterstützung des Staates verdient.

Ich möchte jetzt eine Lanze brechen für die **Bayerische Sportakademie**, deren wesentliche Aufgabe die Heranbildung unserer Turnphilologen und die Weiterbildung unserer Volksschullehrer ist. Die Akademie befindet sich in einer verzweifelten Lage und muß auch heute noch unter schwierigsten und zum Teil unwürdigen Verhältnissen arbeiten. Ich halte es für die Pflicht eines Abgeordneten, auch diese Dinge einmal beim Na-

men zu nennen. Einige nüchterne Tatsachenfeststellungen mögen dies beweisen:

Die Bayerische Sportakademie besitzt keine eigenen Ausbildungsstätten. Seit zehn Jahren ist sie in Untermiete behelfsmäßig untergebracht in der Sportschule Grünwald, die dem Bayerischen Landessportverband gehört. Für die Benutzung der Sportanlagen und des Wohnheims auf dem ehemals staatlichen Grundstück muß heute derselbe Staat jährlich eine hohe Miete bezahlen. Dabei ist in Grünwald selbst nur ein Teil der Ausbildung möglich. Die Grundausbildung der beiden ersten Semester erfolgt — bitte erschrecken Sie nicht — an nicht weniger als zehn verschiedenen, über ganz München verstreuten Übungsstätten.

(Abg. Sackmann: Das ist bei allen Studienrichtungen der Fall!)

Die weiteste Entfernung beträgt 24 km, nämlich zwischen Grünwald und Freimann. Die praktische Ausbildung ist zersplittert auf vier Schulturnhallen, wo sie nur in den Abendstunden möglich ist, und auf zwei Vereinsturnhallen, die mit Geräten völlig unzureichend ausgestattet sind. Im Advent, zu Weihnachten und zu Silvester dienen diese Vereinsturnhallen auch zu Weihnachtsfeiern. Zur Zeit stehen diese beiden Vereinsturnhallen auch für öffentliche Faschingsveranstaltungen zur Verfügung, weil der Verein dadurch eine willkommene Einnahme erzielt. Die Ausbildung unserer Turnphilologen wird also in diesen Wochen von einer spritzigen und knalligen Faschingsdekoration umrahmt.

(Abg. Kluge: Wie war es vor dem Krieg?)

— Verehrtester Herr Kollege! Ich habe diese Dinge zunächst nicht recht glauben wollen, ich habe mich daher gestern entschlossen, einmal selber hinzugehen und mich persönlich zu überzeugen, wie die Dinge liegen.

(Abg. Kluge: Wie sah es denn vor dem Krieg aus?)

Beim Betreten der Turnhalle stellt man sofort eine Atmosphäre von Rauch-, Bier-, Wein- und Schnapsdunst fest.

(Abg. Winkler: Der Fasching geht auch vorbei!)

In der einen Ecke steht ein Podium für die Musik, in der anderen Ecke stehen die leeren Bierfässer aufeinandergetürmt, in der dritten Ecke befindet sich ein Bierausschank und in der letzten Ecke sind die wenigen Geräte zusammengedrängt, die diese Turnhalle besitzt. Während des Unterrichts, während der Ausbildung der Turnphilologen, erneuert der Wirt in Seelenruhe die Faschingsdekoration, nagelt und hämmert lustig drauf los, die leeren Bierfässer werden abgeholt, neue hereingewälzt — alles während der Ausbildung, wie ich es gestern selber erlebt habe!

(Abg. Winkler: Leidet die Ausbildung darunter?)

— Die Ausbildung leidet darunter außerordent-

(Dr. Schubert [CSU])

lich, Herr Kollege. Die Konzentration des Unterrichts — —

(Abg. Winkler: Dramatisieren Sie die Dinge doch nicht so, weil mal Fasching ist!)

Herr Kollege, wollen Sie sich doch nicht ereifern. Wir müssen diese Dinge ruhig einmal sagen.

(Abg. Dr. Becher: Ereiferer! — Heiterkeit)

Wir wollen ja nicht klagen und nicht anklagen, sondern wir wollen Hilfe und Verbesserung bringen.

(Abg. Winkler: Schafft den Fasching ab!)

Ein Abstellen dieser Dinge ist nicht möglich, weil die Sportakademie froh sein muß, dort überhaupt turnen zu können. Was ich hier berichte, ist kein Faschingsscherz, sondern schlichte, nackte Wirklichkeit. Wer in diesem Hause wollte bezweifeln, daß hier wirklich rascheste Abhilfe notwendig ist? Wird in solcher Umgebung nicht jede Freude am Beruf einfach im Keime erstickt? Wäre es ein Wunder, wenn unter diesen Verhältnissen die Studierenden jede Lust an ihrer Arbeit verlören und sich enttäuscht abwendeten? Wahrlich, ist es zu verantworten, den Idealismus der Jugend einer solchen Zerreißprobe auszusetzen?

(Abg. Müller: Was sagt die Regierung dazu?)

Sicherlich haben diese Dinge auch eine Rückwirkung auf die staatsbürgerliche Gesinnung und Haltung der Studierenden.

Die Ausbildung im Schwimmen muß im Nordbad und im Volksbad von 7.15 bis 8 Uhr angesetzt werden. Für Leichtathletik und Spiel kann im Frühjahr und Sommer nur der winzige Hochschulsportplatz an der Ungerer Straße benützt werden. Zwischen diesen so weit auseinandergerissenen Übungsstätten sind die Studenten und Lehrkräfte ständig unterwegs, den ganzen Tag auf der Reise.

(Abg. Sackmann: Das ist doch bei allen Fakultäten der Fall!)

— Verehrtester Herr Kollege, wenn Sie mich weitersprechen lassen würden, wäre ich Ihnen sehr dankbar.

(Heiterkeit)

Wir können uns darüber im Privatgespräch noch ausführlicher unterhalten, als wir es hier tun können.

(Abg. Winkler: So schlecht sind die Turnphilologen auch nicht!)

Eine Lehrkraft ohne Privatfahrzeug ist an der Bayerischen Sportakademie nicht mehr verwendbar, weil sie gar nicht in der Lage wäre, bei diesen Entfernungen mit öffentlichen Verkehrsmitteln ihre Lehrverpflichtung zu erfüllen. Für die gefährlichen Strecken — an manchen Tagen bis zu 50, bis zu 60 Kilometern — gibt es keine Entschädigung. Die Zeit der zurückgelegten Entfernungen wird nicht in die Dienstzeit einbezogen. Über die harten Anforderungen der Ausbildung hinaus bedeuten

diese Verhältnisse eine zusätzliche gewaltige Belastung, schwerste Zeitverluste und fast unlösbare Schwierigkeiten in der Stundenplangestaltung. Im Hinblick schließlich auf eine solche Leistung und Belastung erscheinen auch die besoldungsrechtlichen Verhältnisse an der Bayerischen Sportakademie nicht befriedigend geklärt. Für solche besonderen Arbeitsbedingungen muß auch eine besondere besoldungsmäßige Regelung gefunden werden, und es ist sicherlich keine unbillige Forderung, wenn dafür eine ähnliche Regelung wie bei den Pädagogischen Hochschulen verlangt wird.

Mit diesen nur kurzen Andeutungen wollte ich aufzeigen, daß die Bayerische Sportakademie und die bisherige Art der Ausbildung unserer Turnphilologen — auch wenn der Bayerische Landesportverband in dankenswerter Weise in absehbarer Zeit in Grünwald eine zweite Turnhalle bauen wird — ein völlig unzulängliches Provisorium ist, das in kürzester Zeit durch eine großzügige, endgültige Lösung beseitigt werden muß.

Ich richte daher an den Herrn Staatsminister für Unterricht und Kultus die Bitte, seine bisherigen verständnisvollen und tatkräftigen Bemühungen unbeirrt und mit nicht erlahmender Energie fortzusetzen, um die notwendigen Mittel zu erhalten, daß auf dem nördlichen Teil des Geländes von Oberwiesenfeld so bald wie möglich der bereits geplante Neubau einer selbständigen, zentralen und voll ausgestatteten Hochschulsportstätte, die das bisherige Hochschulinstitut für Leibbeserziehung und die Bayerische Sportakademie in sich vereinigt und als ein Institut der Universität angeschlossen ist, in Angriff genommen werden kann.

In den Kreis unserer Betrachtungen muß schließlich auch die Leibbeserziehung an den Pädagogischen Hochschulen gezogen werden. Über die personellen Besetzungen und die geplanten Baumaßnahmen hat der Herr Staatsminister bereits erschöpfend Auskunft erteilt. Zu seinen Ausführungen sei grundsätzlich noch folgendes ergänzt: Wenn wir es mit der Leibbeserziehung an den Volksschulen und Mittelschulen ernst nehmen wollen, dann müssen wir die Leibbeserziehung vor allem und zuerst auch an den Pädagogischen Hochschulen ernst nehmen. Sie darf weder als bloßes Randfach behandelt, noch vor den Studenten in irgendeiner Form oder von irgendeiner Seite abgewertet werden,

(Abg. Kluge: Sehr richtig!)

sondern sie muß als wesentlicher Teil der musischen Ausbildung uneingeschränkt anerkannt und ihre Bedeutung auch in der Prüfungsordnung entsprechend zum Ausdruck gebracht werden.

(Abg. Kluge: Sehr gut!)

Es ist daher sehr zu begrüßen, daß künftig jeder Student an Pädagogischen Hochschulen eine mündliche und praktische Prüfung auch in Leibbeserziehung ablegen muß. Sie wird noch durch eine schulpraktische Prüfung ergänzt werden müssen. Es ist auch sehr zu begrüßen, wenn nach der

(Dr. Schubert [CSU])

neuen Prüfungsordnung die Note in Leibeserziehung bei der Errechnung des Gesamtergebnisses zweifach gewertet wird.

(Abg. Kluge: Gött sei Dank!)

Nur so nämlich kann ein großer Teil der Studierenden zur aktiven Mitarbeit auch in diesem Fach herangeführt werden. An den früheren Instituten für Lehrerbildung gab es bei einer viersemestrigen Ausbildung in Leibeserziehung 8 Pflichtstunden. An den Pädagogischen Hochschulen werden bei einer fünf- bzw. sechssemestrigen Ausbildung zur Zeit nur 5 Pflichtstunden verlangt. Das ist also gegenüber der alten Lehrerbildung ein klarer Rückschritt. Im Rahmen einer wirklichen Hochschulbildung muß künftig in Leibeserziehung ein Pflichtstundenmaß von 10 Stunden gefordert werden. Das Kultusministerium sollte dieser Forderung, die in dem Entwurf einer neuen Prüfungsordnung von der Ständigen Konferenz der Vorstände der Pädagogischen Hochschulen gestellt wird, unbedingt zustimmen, auch wenn sich dadurch das Gesamtwochenstundenmaß geringfügig erhöht. Es wird ja auch den Studenten an den Universitäten ein höheres Wochenstundenausmaß zugemutet. Mit jedem Jahr einer mangelhaften Lehrerausbildung bleibt ein ganzer Jahrgang unseres Lehrernachwuchses in der für die Volksgesundheit so wichtigen Leibeserziehung mangelhaft. Wenn die Eltern mit ihren Kindern der Volksschule ihr kostbarstes Gut anvertrauen, dann ist es auch die Pflicht des Staates, für eine möglichst vollkommene Ausbildung der Volksschullehrer auch und gerade auf dem Gebiet der Leibeserziehung Sorge zu tragen.

Für alle Pädagogischen Hochschulen sind im Rahmen des Neubautenprogramms je nach Größe der Hochschule die notwendigen Ausbildungs- und Übungsstätten (Turn- und Gymnastikhallen) sowie leicht erreichbare Sportplätze zu schaffen. Für die größeren Pädagogischen Hochschulen muß außerdem auch die Errichtung eigener Kleinschwimmhallen zur Auflage gemacht werden. Nur durch eine gründliche Ausbildung auch im Schwimmunterricht können die letzten „Wasseranalphabeten“ — wie einmal der Staatsminister für Unterricht und Kultus selbst sehr treffend formuliert hat — beseitigt werden.

Es ist klar, daß mit der schrittweisen Erfüllung eines solchen langfristigen Programms erhebliche Aufwendungen des Staates notwendig werden. Wenn aber der Bayerische Landtag ein Lehrerbildungsgesetz in dieser Form beschlossen hat, dann muß er auch die notwendigen Mittel bereitstellen, die seine Durchführung garantieren. Da das Lehrerbildungsgesetz in erfreulicher Einmütigkeit aller Parteien dieses Hauses verabschiedet worden ist, so kann sich auch keine dieser Parteien der Verpflichtung entziehen, diese notwendigen Mittel in den kommenden Haushaltsjahren fortlaufend zu bewilligen.

Abschließend glaube ich sagen zu dürfen, daß es die gemeinsame Aufgabe aller politischen Parteien unseres Staates sein muß, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß die Gesundheit, die Arbeitskraft und die Leistungsfähigkeit unseres Volkes erhalten, gehoben und gesichert werde.

(Sehr richtig! und Beifall bei der SPD)

Präsident Hanauer: Ich habe noch zwei Wortmeldungen und hoffe, daß wir bis Mittag fertig werden, meine Damen und Herren, damit dann, wie vorgesehen, der Nachmittag zur Verfügung steht zu sportlichen Übungen,

(Heiterkeit)

um gegen die Grippe eine tatkräftige Abwehr zu schaffen, damit wir morgen bei der Haushaltsrede Herrn Finanzministers nicht noch mehr leere Plätze haben.

Das Wort hat der Herr Abgeordnete Zink.

Zink (SPD): Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich könnte es mir leicht machen, wenn ich sagte, das, was der Herr Kollege Dr. Schubert Ihnen vorgetragen hat

(Zuruf: Auch vorgelesen!)

— ich werde auch einiges vorlesen —, ist auch unsere Auffassung. Und ich glaube, der Herr Dr. Schubert hat Ihnen sowohl wie auch uns bewiesen, daß es nicht ganz so ist, Herr Kollege Helmschrott, wie Sie es hier vorgetragen haben, daß die SPD von sich aus nun die Routinekartei durchgeblättert habe, um wieder einmal festzustellen, was da im argen liegen soll — daß wir also aus der Schublade wiederum eine Interpellation herausgraben müßten. Lieber Herr Kollege Helmschrott, ich glaube, Sie haben Ihrer Fraktion sowohl als auch den Sportlern in Bayern mit diesem Hinweis einen schlechten Dienst erwiesen. Denn daß der Sport in Bayern noch nicht dort angelangt ist, wo wir ihn — und auch Sie — gern haben wollen, steht schließlich einwandfrei fest.

(Abg. Helmschrott: Das geht alles nur Schritt für Schritt!)

— Wir könnten's uns leicht machen, Herr Kollege Helmschrott. Schauen Sie, wir könnten beispielsweise sagen: Die SPD hat für den Winterbau — das ist zwar ein ganz anderes Gebiet — insoweit vorgesorgt, daß sie einen Antrag einreichte, wie der Winterbau gefördert werden kann. Die CSU hat, bevor der Antrag behandelt worden ist, eine Interpellation über den Winterbau im Parlament eingereicht und zur Diskussion gestellt. Das wäre das gleiche, was Sie der SPD in dieser Sache vorwerfen. Ich glaube, es ist das Recht der Opposition, Interpellationen einzubringen. Und Sie müssen sich mit der Tatsache abfinden, daß die SPD auch in Zukunft Interpellationen einreichen wird.

Ich danke dem Herrn Dr. Schubert, daß er (Abg. Dr. Becher: Alles vorweggenommen hat, was ich sagen wollte! — Heiterkeit)

(Zink [SPD])

uns mitgeteilt hat, daß die **Sportförderung** nicht die Aufgabe einer einzigen Partei sein dürfe — sie ist es auch nicht —, sondern daß er — und ich bin ihm dafür dankbar — die Auffassung vertritt, daß die Sportförderung eine gemeinsame Angelegenheit des gesamten Parlaments sein muß, auch für die Zukunft.

(Abg. Winkler: Das ist nie bezweifelt worden! — Abg. Helmschrott: Ist sie auch!)

— Dann, Herr Kollege Helmschrott, haben Sie sich also gebessert, und ich danke Ihnen dafür.

(Heiterkeit)

Es ist mir so vorgekommen, als wollten Sie die Sportangelegenheit im allgemeinen doch etwas lächerlich machen;

(Abg. Helmschrott: Das lag mir völlig fern, da haben Sie mich völlig mißverstanden!)

und ich glaube, diese Zynik, die Sie angewandt haben, die steht Ihnen gar nicht, weil ich Sie sonst als einen ganz sachlichen Menschen bisher kennengelernt habe.

Nun zur Begründung der Sportinterpellation. Sie wissen, daß der **Goldene Plan** am 1. Oktober 1959 Wirklichkeit geworden

(Zuruf: Das ist doch nichts Neues!)

und die **Interpellation der SPD** im November eingereicht worden ist. Es hat also damit nichts zu tun, daß wir aus Schaumschlägerei oder wegen der bevorstehenden Gemeindewahlen vielleicht jetzt die Sportangelegenheit besprechen wollten. Das bräuchten wir gar nicht, Herr Kollege Helmschrott; denn Sie wissen ganz genau — ich werde Ihnen jetzt einige Zahlen bringen —, daß wir draußen in den Gemeinden eigentlich gar nicht so sehr diese Probleme zu behandeln hätten; denn die Gemeinden haben für den Sport in den letzten Jahren einiges, ja, ich darf sagen, vieles, getan. Und wenn das Land sowohl als auch der Bund das gleiche im Verhältnis tun würden, was die Gemeinden bisher für den Sport getan haben, dann stünde der Sport besser da, als er im Augenblick vor unseren Augen steht.

(Abg. Helmschrott: Das ist doch nach der Bayerischen Verfassung Aufgabe der Gemeinden!)

— Es ist zwar die Aufgabe der Gemeinden, aber ich glaube, lieber Herr Kollege Helmschrott, wir würden gut tun — auch gegenüber anderen Staaten; wenn Sie nur die **Sportförderung** in der UdSSR

(Heiterkeit)

und in den USA betrachten —, wenn auch der Bayerische Staat und der Bund etwas mehr Mittel auswerfen würden, als das bisher der Fall ist.

Ich habe in einer sehr turbulenten Versammlung im Nürnberger Raum, zu der ich eingeladen worden bin, eine immerhin sehr beachtliche Zahl gehört: Nürnberg allein hat für den Sport — Herr

Minister Dr. Maunz hat das lobenswerterweise mitgeteilt — 12 Millionen DM aus eigenen Mitteln zur Verfügung gestellt.

(Zuruf von der SPD: Eine sehr fortschrittliche Stadt! — Abg. Sackmann: München?)

— München hat allein — ich spreche mit den Zahlen von Professor Dr. Maunz — 50 Millionen DM — außer den Zuschüssen — für die Sportbewegung zur Verfügung gestellt. Meine Damen und Herren, wenn die Zahl stimmt, die mir mitgeteilt worden ist von Herrn Baier oder Becker anlässlich dieser Versammlung, dann ist es für den Bund beschämend; es wäre höchste Zeit gewesen, die 2 Millionen, die wir jetzt für 1960 bekommen, bereits in den Vorjahren zu geben. Der Bund hat seit dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches lediglich 10 Millionen für die Sportförderung zur Verfügung gestellt. Das, meine Damen und Herren, ist nicht genügend.

(Abg. Sackmann: Da waren dringendere Aufgaben!)

— Ja, es waren dringendere Aufgaben da. Und wenn wir diese dringenden Aufgaben, die wir bezüglich des Sportes als deutsche Staatsbürger zu erfüllen haben, noch länger hinausschieben, dann brauchen wir diese dringenden Aufgaben gar nicht mehr zu bewältigen, dann werden sie von anderen erfüllt. Ich bitte, den Hinweis so zu verstehen, wie er gemeint ist. Ich weiß genau, was auf diesem Gebiet geleistet worden ist.

(Abg. Helmschrott: Herr Kollege, warum hat Bayern früher nicht mehr gegeben?)

— Bayern — das möchte ich Ihnen gleich sagen, Herr Kollege — hat unter der Regierung Hoegner den moralischen Anspruch — — —

(Abg. Helmschrott: Moralisch?)

— Ich komme gleich darauf zurück, warten Sie nur noch ein bißchen und hören Sie mir noch ein wenig zu! Bayern hat den moralischen Anspruch darauf, daß es das Kabinett Dr. Hoegner mindestens einmal erkannt und angepackt hat, die Sportler an einen Tisch zu bringen.

(Abg. Sackmann: Das kostet nichts!)

— Das kostet freilich nichts, aber dran denken muß man, Herr Landrat, dran denken muß man.

(Abg. Sackmann: Zur rechten Zeit! — Abg. Helmschrott: Und was ist getan worden?)

— Und was ist getan worden? Es ist immerhin ein Plan erstellt worden. Wir haben einen **Bedarfsplan** in Bayern und das, Herr Sackmann, ist immerhin etwas wert. Und wenn wir, das möchte ich jetzt Ihnen, Herr Kollege Helmschrott, sagen, 1956 soviel Gelder gehabt hätten, wie Sie heute haben, dann hätten wir für den Sport auch mehr getan.

(Abg. Helmschrott: Herr Kollege Zink: Weniger haben Sie getan, Sie haben die Zuschüsse an die Gemeinden gesenkt!)

(Zink [SPD])

— Wir haben die 50 000 auf 60 000 erhöht! Das können Sie nachlesen. Sie können unmöglich sagen, daß wir für die Gemeinden weniger getan haben als Sie heute tun.

Und nun zu dem, was Sie, Herr Kollege Helmschrott, weiter sagten: Daß man nämlich hätte sagen müssen, daß wir zwar in Bayern bezüglich der Erstellung von Turnhallen usw. ins Hintertreffen geraten sind, aber bezüglich der Sportplatzerstellung an erster Stelle liegen.

(Abg. Helmschrott: Jawohl; liegen wir auch!)

Entschuldigen Sie; aber wer hat denn die Sportplatzanlagen gebaut? Haben die die Gemeinden gebaut oder hat sie der Staat gebaut? Also da muß man schon auch bei der Wahrheit bleiben und sagen: Ein Lob allen Gemeinden in Bayern! Und wenn wir an erster Stelle rangieren — — —

(Abg. Dr. Merk: Ist ja auch ihre verfassungsmäßige Aufgabe! — Abg. Helmschrott: Das habe ich gebracht beim Vergleich mit den Turnhallen!)

Und das muß man auch mal sagen: Herr Helmschrott, Sie haben das, was Sie bezüglich des Sports sagten, in so zynischer Weise vorgetragen,

(Abg. Helmschrott: Aber bitte, bitte! Humorvoll war das!)

daß Sie, wenn das an die richtige Stelle kommt, Ihrer Fraktion keinen guten Dienst erwiesen haben. Ich habe mir etwa notiert: „Wir kennen die Reden der Vorsitzenden im Sportverband!“ Meine Damen und Herren! Wer im Sport aufgewachsen ist und heute mit dem Sport Verbindung hält, der weiß sehr, sehr genau, daß gerade auf dem Sportsektor noch die meisten Idealisten existieren; und Gott sei Dank, daß wir sie haben, ohne sie würde der Sport wesentlich schlechter dastehen.

Schauen Sie, hier sitzt ganz in der Nähe Herr Vorhammer. Dieser Herr Vorhammer ist ein guter, braver Mann. Leider ist er nur Angestellter. Er betreut im Kultusministerium den Sport. Ich glaube also, nicht zu viel zu sagen, wenn ich behaupte: Der Sport in Bayern hat die Bedeutung, die sein Amt hat. Nichts gegen Herrn Vorhammer. Was Herr Vorhammer tut, könnte von einem andern gar nicht besser gemacht werden. Denn wer mit Herrn Vorhammer zu tun hat, weiß, daß er die paar Märker, die er zur Verfügung hat, um dem Sport zu helfen, intensiv und wirkungsvoll einsetzt und daß er ein beweglicher Mann ist, der für den Sport viel geleistet hat. Eine Sekretärin hat Herr Vorhammer, so viel ich weiß, nicht, so daß er alles mit der Hand schreiben muß. Meine Damen und Herren! Wenn der Sport in Bayern eine Bedeutung haben soll, so, wie wir das wollen, dann darf ich bitten, künftig auch in diesem Amt dem Sport insoweit mehr Geltung zu verschaffen, als Sie Überlegungen anstellen sollten, ob man dieses kleine Amt nicht doch wenigstens noch mit einem Mann zusätzlich besetzen könnte.

(Abg. Helmschrott: Dafür brauchen wir auch ein Gebäude! — Abg. Dr. Merk: Verwaltungsvereinfachung groß geschrieben!)

— Da brauchen wir keine Verwaltungsvereinfachung; anderswo könnte eingespart werden.

(Abg. Helmschrott: Wo?)

— Wenn Sie die Verwaltungsvereinfachung auch auf dem Sportsektor durchführen wollen, dann haben Sie für den Sport überhaupt kein Verständnis.

(Abg. Dr. Merk: Wir wollen den Sport nicht bürokratisieren, sondern praktizieren!)

— Ach hören Sie auf mit diesen alten Schrullen! Was hat denn das mit der Verwaltungsvereinfachung zu tun! Sie bringen mich durch Ihre Zwischenrufe nicht aus dem Konzept!

(Abg. Helmschrott: Das ist das schlechteste, was Sie gesagt haben. Rausbringenlassen dürfen Sie sich nicht. Ich habe mich ja auch nicht rausbringen lassen.)

— Mein Lieber! Ich habe mich auf diese Debatte nicht vorbereitet. Sie haben mich nur gereizt.

(Abg. Helmschrott: Das ist aber fein!)

Es ist also gut, daß ich mir ein paar Unterlagen mitgebracht habe.

Herr Kultusminister, Sie haben erwähnt, was die **Gemeinden** bisher geleistet haben.

(Abg. Helmschrott: Jetzt wird es farbiger!)

Sie konnten nicht erwähnen, was die Gemeinden außer den Zuschüssen für Bauten leisten. Es ist immerhin interessant, daß ich vor einiger Zeit zu einem ganz andern Zweck eine Rundfrage bei 20 bayerischen Städten gemacht habe. Die Auswertung, die ich mir selber gemacht habe, habe ich hier. Es ist ganz interessant, daraus folgendes zu wissen: Da zahlt die Stadt München außer diesen 50 Millionen allein für Vereine, und was sonst an Sportförderung ansteht, über 200 000 DM; das ist immerhin ein ansehnlicher Betrag. Die Stadt Nürnberg zahlt etwa 112 000 DM; Augsburg — sehr rühmlich — 370 000 DM — da sind allerdings 202 000 DM für den Stadion-Unterhalt dabei —, Regensburg 25 000 DM — außer dem Hallenschwimmbadzuschuß —, Würzburg über 60 000 DM für Sportanlagenunterhalt, 30 000 DM Zuschüsse für Sportvereine, Fürth — eine sehr schöne Sache — 26 000 DM Zuschuß für Sportvereine, 35 000 DM für laufende Unterhaltung und 20 000 DM für Zuschüsse — wenn also gebaut wird, zusätzliche Zuschüsse —; Darlehen werden gegeben von Bamberg 46 000 DM; ich könnte noch weiter erwähnen: 118 000 DM Aschaffenburg; Weiden zahlt pro Kopf — pro Kopf! — eines Sportlers 2 DM aus eigener Tasche; Ansbach 15 000 DM und so weiter und so fort. Ersparen Sie mir, daß ich es im einzelnen hier verlese.

(Abg. Dr. Merk: Ersparen Sie es uns!)

(Zink [SPD])

— Sie müssen schon ein wenig zuhören, damit Sie wissen, welche Not im Sport herrscht!

(Abg. Helmschrott: Herr Kollege, das ist uns als Kommunalpolitikern überhaupt nichts Neues!)

— Sie müssen einmal in einen Sportverein gehen und sich dort so benehmen, wie Sie es heute hier tun!

(Abg. Dr. Merk: Ich bin in einem Sportverein; ich bin aktiver Sportler!)

— Dann ist es eine Schande, wenn Sie so reden!

(Abg. Helmschrott: Geh, geh! So nicht! — Glocke des Präsidenten)

Ich möchte Ihnen eines sagen: Die Gefahr liegt viel tiefer. Wir haben also festgestellt, daß in der Zahl der Schüler, die normalerweise zu einem Sportverein stoßen, ein Rückgang von 20 Prozent eingetreten ist. Und das, meine Damen und Herren, besagt sehr viel. Das liegt doch daran, daß die Sportstätten nicht in Ordnung sind, daß wir nicht genügend Turnhallen haben, und daß wir uns ernsthaft überlegen müssen, in welcher Weise und wie wir vor allen Dingen den Sport fördern müssen. Ich darf an das anschließen, was Herr Kollege Förster hier mitgeteilt hat, daß wir nämlich das eine oder andere Gebiet noch sehr fördern müssen und daß wir vor allen Dingen dafür sorgen müssen — das darf ich als Anregung geben —, daß entsprechende zinslose Darlehen für Bauten und Sportplätze gegeben werden sollen. Ich habe hier einen Fall aus Erlangen. Herr Vorhammer hat sich lebenswürdigerweise beim Bayerischen Landessportverband eingesetzt. Für ein Bauvorhaben des ATSV in Erlangen, das über 400 000 DM ausmacht, wird ein Zuschuß von 25 000 DM und ein Darlehen von 30 000 DM gegeben. Das reicht selbstverständlich gar nicht aus, um dieses Vorhaben zu finanzieren.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wer aktiv im Sport steht und weiß, welcher Idealismus notwendig ist, um solche Vorhaben örtlich durchzuführen, der weiß auch, daß diese Interpellation angebracht war und daß sie auch zum richtigen Zeitpunkt gekommen ist.

(Abg. Helmschrott: Also doch vor den Gemeindewahlen!)

— Das hat mit den Gemeindewahlen gar nichts zu tun; das ist eine böswillige Unterstellung, Herr Helmschrott.

(Abg. Helmschrott: Eine Vermutung!)

— Ich nehme an, Sie sind so vernünftig, das zu begreifen, oder Sie haben keine Vernunft, dann aber tut es mir leid. Dann machen Sie es nur so weiter. Daß wir den Sport wirklich fördern müssen — —

(Abg. Helmschrott: Das weiß ich auch!)

— Ja, warum reden Sie dann vorhin so in die Welt hinein? Hätten Sie doch die Interpellation unterstützt! Dann könnten wir heute vor der

Öffentlichkeit sagen: Auf breiter Basis tritt das bayerische Parlament für den Sport ein.

(Abg. Helmschrott: Dann haben Sie meine Schlußworte nicht gehört oder nicht verstanden!)

— Der Schluß ist viel zu spät gekommen.

(Heiterkeit — Abg. Helmschrott: Der Schluß kommt nie am Anfang!)

— Sagen wir doch — ich will mich durchaus verbessern —, Sie hätten Ihre Erklärung, die am Schluß gekommen ist, an den Anfang stellen sollen. Es ist doch ein unbefriedigender Zustand, wenn wir Abgeordneten — wahrscheinlich auch Sie — ein Schreiben eines Sportverbandes erhalten, wie ich es mit Genehmigung des Herrn Präsidenten verlesen möchte. Es handelt sich um ein Schreiben des Sportverbandes Fichtelberg, wo die nordischen Winterspiele der deutschen Skijugend 1960 durchgeführt werden sollen. In diesem Schreiben heißt es:

„Diese Veranstaltung soll auf Grund des gesamt-bundesdeutschen Charakters und als Schaufenster nach dem Osten in einer würdigen und repräsentativen Form durchgeführt werden. Da mit besonderen öffentlichen Zuschüssen nicht zu rechnen ist und der kleine Sportverein im Fichtelgebirge die nötigen Geldmittel nicht allein aufbringen kann, gestatten wir uns, an Sie mit der Bitte um finanzielle Hilfe heranzutreten. Wir sind der Überzeugung, daß gerade Sie als vom deutschen Volk gewählter Vertreter ein Interesse daran haben, daß diese Veranstaltung finanziell gesichert wird, da sie von gewisser Seite einer kritischen Beurteilung widerstehen müssen und andererseits der sportlichen Betätigung der deutschen Jugend dient.“

Wenn wir solche Briefe auf den Schreibtisch bekommen, dann, meine Damen und Herren, ist es höchste Zeit, daß wir uns mit der Förderung des Sports befassen. Die SPD gibt unumwunden zu, — das darf ich zum Schluß hier erklären —, daß auch in Bayern einiges für den Sport getan worden ist. Hochachtung in dieser Sache! Darüber aber, meine Damen und Herren, daß das, was wir bisher getan haben, nicht ausreicht, um den Sport so zu fördern, daß er nach allen Richtungen hin gesichert ist und standhalten kann, gibt es auch, wie ich glaube, bei der Mehrzahl Ihrer Fraktion, Herr Helmschrott, keinen Zweifel.

(Abg. Helmschrott: Gibt es nicht! Einverstanden!)

— Gibt es nicht! Schön! Da sind wir uns wieder einig. Wenn Sie noch bei keinem Sportverein sein sollten, so treten Sie ein! Dann haben wir das nächste Mal wieder einen Streiter für den Sport mehr. Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der SPD)

Präsident Hanauer: Das Wort hat der Herr Abgeordnete Neundorfer.

Neundorfer (CSU): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Diskussion hat ein weites Ausmaß angenommen. Es ist schon über 12 Uhr. Vielleicht ist aber dieses Ausmaß der Wichtigkeit des Punktes der Diskussion angemessen. Wir müssen uns gründlich über diese Dinge aussprechen. Gestatten Sie mir daher, daß ich jetzt in dieser vorgerückten Stunde in einigen Minuten die Dinge dahin verlagere, wohin sie schon Herr Kollege Förster verlagert hatte, nämlich auf das Land, auf die Schule, auf die Volksschule, auf die **ländliche Schule**. Die gesamte Jugend geht immerhin einige Jahre durch diese Schule und unterliegt dort der körperlichen Ertüchtigung. Wir sind uns alle einig, daß gerade auf dem flachen Lande noch vieles zu tun ist. Es ist vieles geschehen; das ist auch gerade gesagt worden. Es ist auch ganz klar, daß die Mittel dafür niemals reichen werden. Wir müssen aber doch feststellen, daß weder die Regierung noch die Behörden versagt haben. Wir haben einen Bildungsplan, in dem gute Richtlinien stehen, haben zwei Turnstunden. Drei wären vielleicht schöner. Die tägliche Turnstunde wäre ein Ziel. Mit der täglichen Turnstunde allein wäre es aber auch nicht getan, ganz abgesehen davon, daß dann wieder andere Fächer zurücktreten müßten. Hier besteht vielleicht eine Diskrepanz: Freizeit für den Schüler, nur Vormittagsunterricht, weniger Stoff und größere Leistung.

Wir haben einen Bildungsplan, wir haben Sportfachberater in jedem Schulaufsichtsbezirk. Eine schöne Einrichtung! Wir wollen sehen, daß sie im Laufe der Zeit recht lebendig wirken können; denn es kommt auf die **Breitenwirkung** an, und der Sportfachberater hat sich noch nicht so ausgewirkt, wie es sein sollte. Wir haben weiterhin jetzt wenigstens an fast allen Schulen eine Spielwiese, auch auf dem Dorfe draußen. Es dürfte kaum eine Schule geben, die sie noch nicht hat. Oft ist sie noch ohne die einfachsten Turngeräte. Diese lassen sich aber mit wenigen Mitteln erstellen. Wir bauen auch schöne Schulhäuser mit Pausenhallen, sehr gut geeignet, um für die Gesundung der Kinder etwas zu tun. Wir bauen in den größeren Schulen Mehrzweckräume, für Gymnastik sehr gut brauchbar. Ich denke nicht an Turnhallen auf dem Dorf, die 250 000 DM kosten. So vermessen bin ich nicht. Die werden wir auch in sehr weiter Zukunft noch nicht haben. Ich weiß auch nicht, ob mit diesen äußeren Dingen das Problem gelöst werden kann. Wir haben bewegliche Stühle in den Schulen, die man beiseite rücken kann, um Schulraum für alle möglichen Dinge zu erzielen.

Vieles läßt sich tun, und doch ist vieles noch nicht so, wie es sein sollte. Wir wissen, woran es liegt. Es liegt an den personellen Voraussetzungen. Es liegt daran, daß die psychischen Voraussetzungen bei den **Lehrern** fehlen, daß oft auch die pädagogischen Voraussetzungen nicht vorhanden sind. Denken Sie doch daran, wie es nach dem Kriege war! Sie wissen ja selbst, daß es viele Lehrer nicht wagten, auf den Turnplatz zu gehen, weil es hieß: Aha, der hat von gewissen Dingen noch nicht Ab-

stand genommen. Als dann die Bundeswehr aufkam, hieß es: Aha, vormilitärische Erziehung! Das muß man menschlich verstehen. Wir müssen auch bedenken, daß unsere Lehrer und Lehrerinnen seit vielen Jahren keine pädagogische Weiterbildung mehr erfahren haben. Wenn ich so zurückdenke an meine jungen Lehrerjahre in den 20er Jahren, da sind wir alle paar Jahre einmal zum Wochenende auf ein paar Tage zu einem Lehrgang einberufen worden. Das ist eine feine Sache gewesen. Diese Breitenwirkung brauchen wir heute wieder. Ich war sehr erfreut, als ich vor einer Woche auf meinem Schreibtisch zu Hause eine Mitteilung gefunden hatte, ich hätte 600 Mark für Wochenendlehrgänge meiner Kolleginnen und Kollegen bekommen. Das ist das, was wir brauchen. Hier müssen wir eingreifen, um in die Breite wirken zu können. Unseren Lehrern fehlen ja die menschlichen und pädagogischen Voraussetzungen. Das ist nicht ihre Schuld. Das liegt daran, daß sie in diesen Dingen nicht geschult und in der Lehrerbildung auch nicht darauf hingewiesen worden sind. Hoffen wir, daß das alles durch die neue Lehrerbildung ins Lot gebracht wird.

Das Anliegen des heutigen Vormittags wird auch durch die Turnstunden, die Sportpaläste und Sporthäuser nicht allein zu erreichen sein, wenn ich auch all das nicht verkleinern will. Wenn wir den **Willen** zu diesen Dingen in unseren Staatsbürgern, bei den Eltern, den Parlamenten und Kreistagen lebendig machen können, dann wird sich auch der Weg finden, zu den notwendigen Mitteln zu kommen. Mit dem Einsatz der großen Mittel allein ist es nicht getan. Immerhin sind für die Weiterbildung der Lehrer und für die Durchführung des Bildungsplans die Mittel erhöht worden. Damit sind wir, glaube ich, auf dem Wege, die Dinge allmählich dahin zu bringen, wohin wir von der Regierung und Sie von der Opposition sie haben möchten. Mit Recht wurde hier gesagt, daß das, was heute hier gesprochen wurde, alle Parteien angeht. Seien wir uns doch einig, daß auch mehr Mittel zur Verfügung gestellt werden, damit die aufsteigende Kurve im Kultusetat, die seit einigen Jahren festzustellen ist, in den kommenden Jahren weiter ansteigt. Wenn die heutige Diskussion nur erreicht hat, die breite Öffentlichkeit, also unsere Staatsbürger draußen, die die Zeitung lesen, die Landräte, Kreisräte, die Bezirkstage, die Gemeinden und Bürgermeister auf alle diese Dinge hinzuweisen, dann dürfte sie ihren Sinn nicht verfehlt haben, und es dürften die vergangenen Stunden nicht wertlos gewesen sein.

(Beifall bei der CSU)

Präsident Hanauer: Das Wort hat der Herr Abgeordnete Karl Schäfer.

Schäfer Karl (CSU): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Es sind heute sehr viele Worte gefallen, die draußen bei den Sportvereinen, bei den vielen ehrenamtlichen Funktionären gut ankommen werden, weil diese in ihrer zweifellos schwierigen Aufgabe für die weitere Zukunft wie-

(Schäfer Karl [CSU])

der Mut fassen werden. Es sind hier aber auch bittere Worte gefallen, die draußen so aufgefaßt werden müssen, als wenn zur Förderung des Turn- und Sportwesens in den letzten Jahren überhaupt nichts geschehen wäre. Und es sind Worte gefallen, die draußen bei denen, die vom Fach sind, Wünsche und Hoffnungen erwecken, die wahrscheinlich nicht — zumindest nicht in absehbarer Zeit — erfüllt werden können. Wenn z. B. hier pathetisch erklärt worden ist: In der Abteilung Sport im Kultusministerium ist Staatsvereinfachung am allerwenigsten am Platz, dann möchte ich darauf hinweisen, daß gerade bei den Sportlern draußen — im Gegensatz dazu — unter keinen Umständen der Eindruck eines staatlichen Dirigismus erweckt werden soll.

(Sehr gut!)

Denn gerade der Sport will unter allen Umständen frei sein. Er will in loyaler Weise mit den staatlichen Stellen zusammenarbeiten. Aber er hat ja letztlich in besonderem Maß in der Zeit von 1933 bis 1945 Lehrgeld bezahlt.

Es ist hier erklärt worden: Wer hat denn die **Sportplätze** — Gott sei Dank, die vielen Sportplätze — draußen gebaut auf dem flachen Land, in der Provinz? Die Gemeinden sind es gewesen! Jawohl! Gott sei Dank haben die Gemeinden mitgeholfen, weil es ihre Pflicht ist. Aber es hat auch der **Bayerische Staat** mitgeholfen. Ich will Ihnen bloß einige Zahlen nennen: Über Toto wurden im Jahre 1953/54 insgesamt 1½ Millionen DM zur Errichtung von Turn- und Sportplätzen — allein von Turn- und Sportplätzen! — an die Gemeinden gegeben, im Jahre 1954/55 ungefähr dasselbe, also 1½ Millionen, und im Rechnungsjahr 1959 sind zu diesem Zwecke 3,2 Millionen DM ausgeschüttet worden.

(Hört, hört! bei der CSU)

3,2 Millionen! Das sind amtliche Zahlen. Ich habe hier einen Bericht vorliegen, wonach bis zum 30. Juli 1957 von den 4300 in Bayern bestehenden Turn- und Sportvereinen rund 3200 Sportvereine bereits einen Zuschuß zur Neuerrichtung einer Turn- oder Sporthalle oder zur Ausbesserung und Überholung ihrer Sportplätze erhalten hatten. Man kann also hier nicht in den Landtag hineinrufen und sagen: Nur die Gemeinden sind es gewesen!

Es ist auch nicht so, daß der **Bund** nur 10 Millionen zur Verfügung stellt für den Sport. Der Herr Vorredner weiß doch ganz genau, daß es sich bei diesen 10 Millionen nur um die Restfinanzierung für den Turn- und Sportstättenbau in Bayern handelt. Ich glaube, gerade wir in Bayern sind um diesen Titel so dankbar, weil dadurch manche Objekte droben im Grenzgebiet überhaupt erst haben ausgebaut werden können. Es sind noch viel größere Mittel vorhanden, die der Bund im Laufe der Zeit auf andere Weise für den Sport ausgibt.

Wenn man davon spricht, daß zumindest auf dem Dorf **Kleinsthallen** erstellt werden sollen, die ungefähr 200 000 bis 300 000 Mark kosten würden, so muß ich sagen, meine Damen und Herren, bei 200 000 bis 300 000 Mark handelt es sich nicht mehr um eine Kleinsthalle, sondern bereits um eine ordentliche Turnhalle, und die kann sich eben eine Gemeinde mit 400, 500 oder 600 Einwohnern nicht leisten. Sie kann vielleicht, wenn sie einigen Besitz hat — Wald oder sonst etwas —, die Turnhalle noch erbauen, aber wer kommt dann in den Gemeinden für die Unterhaltung auf? Von den Vereinen, sagen wir, kann man es nicht verlangen, weil sie kein Geld haben, und die Gemeinden können es meines Erachtens auch nicht machen. Wir müssen die Kirche beim Dorf lassen. Vielleicht gibt es einen Weg, in Zukunft doch einige Gemeinden zu einem Bezirk zusammenzunehmen, in dessen Mittelpunkt eine Turnhalle gestellt werden kann. Wir werden aber in absehbarer Zeit nicht dazu kommen, in jeder kleinen oder kleinsten Gemeinde eine Turnhalle zu bauen. Denn letztlich brauchen wir auch bei einer Turnhalle immer wieder den Träger der Idee, und das ist in der Regel der Sportverein. Wer sich einigermaßen draußen auf dem Lande auskennt, der wird zugeben, daß in einer Gemeinde bis zu 500 Einwohnern in der Regel ein Sportverein schon problematisch ist, weil dort die Kräfte, die diesen Verein tragen sollen, nicht ausreichen bzw. weil bis zu dieser Größenordnung überhaupt nicht das Bedürfnis nach einem Sportverein vorhanden ist.

Meine verehrten Anwesenden! Ich glaube, auf Grund meiner Tätigkeit auf einem anderen Sektor festgestellt zu haben, daß die Sportler, die Sportorganisationen und Sportvereine nicht ganz zufrieden sind. Sie sind aber meines Erachtens dankbar für das, was auch mit Hilfe des Bayerischen Staates in den letzten Jahren im Norden und im Süden, im ganzen weiten bayerischen Heimatland geleistet worden ist. Ich glaube, daß wir gut daran tun, diese bisherige Linie nicht nur zu erhalten, sondern gemeinsam noch zu verstärken.

(Abg. Förster: Alles in Ordnung! —
Beifall bei der CSU)

Präsident Hanauer: Das Wort hat der Herr Abgeordnete Helmschrott.

Helmschrott (CSU): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Nur einige Sätze zu meinem Herrn Vorredner Zink.

(Zuruf: So kurz wie möglich!)

— Jawohl, sehr kurz. Ich möchte folgendes sagen: Sie haben erklärt, ich hätte meiner Fraktion einen schlechten Dienst getan, weil ich einige Sätze eines Vorsitzenden kritisiert habe. Es lag mir daran, den Ausspruch eines Vorsitzenden zu kritisieren, der gesagt hat: Die große Masse unserer deutschen Jugend verkümmert. Das können wir nicht so stehen lassen. Denn das wäre doch ein Ausspruch, der gleichzeitig auch die ganze Arbeit

(Helmschrott [CSU])

unserer Sportverbände und das in Frage stellt, was bisher geleistet worden ist.

(Beifall bei der CSU)

Dann habe ich gesagt, man kann so als Vorsitzender nicht reden, wenn man einer großen Organisation, wie es die DOG ist, angehört. Sie haben auch so schön gesagt, es wäre etwas satirisch gewesen, was ich zu den Haushaltsmitteln feststellt habe. Man muß es tun, wenn man feststellt, daß wir im Jahre 1954 für Zwecke des Schulsports für Gemeinden und Gemeindeverbände einen Haushaltsbetrag von 135 000 DM hatten und im Jahre 1956 nur noch 75 000 DM, die durch gemeinsame Anstrengungen des Hohen Hauses 1957 dann auf 125 000 DM erhöht worden sind — man muß das doch sagen —, die im letzten Jahr, also 1958, bereits wieder auf 350 000 und 1959 auf 700 000 standen. Das ist nicht böswillig; das muß betont werden. Am Schluß, Herr Kollege Zink, sind wir dann alle wieder einig gewesen. Ich darf nur sagen, daß der Schluß und auch die guten Worte am Schluß immer am Ende kommen müssen.

(Beifall bei der CSU)

Präsident Hanauer: Damit ist die Rednerliste erschöpft. Das Wort hat der Herr Kultusminister.

Staatsminister Dr. Maunz: Herr Präsident, Hohes Haus! Die Bayerische Staatsregierung ist sehr dankbar für die zahlreichen Anregungen und Hinweise, die heute im Laufe dieser langen Debatte von allen Seiten des Hauses gegeben worden sind. Diese Hinweise haben allerdings dem bayerischen Kultusministerium nicht etwa Tatsachen mitgeteilt, die ihm bisher unbekannt gewesen wären. Ich darf betonen, daß sich das Kultusministerium mit jeder der hier vorgetragenen Fragen schon bisher intensiv beschäftigt hat, und zwar von den Verhältnissen der Sportakademie angefangen bis zu den Zuschüssen an diesen oder jenen Sportverband, von den Globalzuschüssen an den Landessportverband bis zu denen an einzelne Vereine, sei es Fichtelberg oder sonst irgendein Verein. Aber gerade weil wir uns bisher

mit diesen Fragen schon so beschäftigt haben, habe ich mich außerordentlich gefreut, daß dem Referenten für das Sportwesen im Kultusministerium, Herrn Vorhammer, von allen Seiten des Hauses so großes Lob gezollt worden ist. Dieses Lob — so kann man wohl sagen — strahlt auf das ganze Kultusministerium aus.

(Heiterkeit)

Herr Vorhammer hatte übrigens schon in früheren Jahren Gelegenheit, diese Dinge zu bearbeiten. Aber erst im Jahr 1958 habe ich ihm selbst ein selbständiges Referat übertragen und ihm die entsprechenden Hilfskräfte zugeteilt, damit er seine Aufgaben erfüllen kann.

(Bravo! und Beifall bei der CSU)

Ich möchte als Ergebnis der heutigen Aussprache für die Bayerische Staatsregierung und für das Kultusministerium die Folgerung ziehen, daß es notwendig ist, auch weiterhin ein enges Zusammenarbeiten zwischen der Bayerischen Staatsregierung und allen am Sport Beteiligten und Interessierten zu finden, um die Arbeit zu intensivieren, die von uns allen als richtig erkannt worden ist, und um die Erfolge noch zu verstärken.

Für diese zukünftige Arbeit darf ich mir die Zustimmung des Hohen Hauses erbitten.

(Allgemeiner Beifall)

Präsident Hanauer: Meine Damen und Herren! Die Aussprache zu Punkt 4 ist damit beendet.

Ich darf auf meine Zwischenbemerkung von heute vormittag hinweisen: Wir wollen die Sitzung für heute als geschlossen betrachten, weil sich die Zahl der Mitglieder, die anwesend sein könnten, noch weiter verringern würde. Wir werden dann morgen vormittags um 9 Uhr die Haushaltsrede des Herrn Finanzministers und die erste Lesung des Haushaltsgesetzes durchführen. Im Anschluß an die morgige Plenarsitzung wird der Geschäftsordnungsausschuß eine kurze Sitzung abhalten.

Damit darf ich die Sitzung schließen.

(Schluß der Sitzung: 12 Uhr 22 Minuten)

